

Volksmacht

für Schlessen · Organ für die werklätige Bevölkerung

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5; Mathiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.32 Rml. + 8 Pf. Trägersohn = 0.45 Rml., monatlich 1.55 Rml. + 35 Pf. Trägersohn = 1.90 Rml. Durch die Post anfallsig Zustellungsgebühren 2.26 Rml.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf., außerhalb 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2. — Unerlängt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Dienstag, den 5. April 1932

Nr. 79

Nazis treiben Landesverrat

Das beschlagnahmte Material ergibt, daß Nazis militärische Geheimnisse verrieten Das Material dem Oberreichsanwalt übergeben

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß sich aus dem bei der NSDAP. beschlagnahmten Material Anhaltspunkte dafür ergeben, daß hoch- und landesverräterische Handlungen (Verrat militärischer Geheimnisse) durch Führer der Nationalsozialistischen Partei vorgenommen wurden.

Der Berliner Polizeipräsident hat das entsprechende Material dem Oberreichsanwalt übermittelt. Einzelheiten können wegen der gesetzlichen Bestimmungen über die Strafverfolgung in Landesverratsfällen (§ 11 des Gesetzes vom 5. Juni 1914) nicht veröffentlicht werden.

Staggos arbeitet weiter gegen die Wahrheit

Er möchte die Verbreitung der „Kaiserhof-Rechnung“ verhindern

Dem braunschweigischen „Volksfreund“, der seine Feiern in seiner Montag-Ausgabe u. a. die Sotelerrechnung des Berliner Luxushotels „Kaiserhof“ in der Höhe von 4048 Mark im Original zur Kenntnis bringen und zugleich eine Waffenschilderung der betreffenden Nummer vornehmen wollte, wurde die Genehmigung zu dieser Verbreitung von dem braunschweigischen Polizeipräsidenten nur unter der Voraussetzung erteilt, daß die Originalrechnung in der betreffenden Nummer nicht enthalten ist. Um die Massenverbreitung des Blattes nicht zu gefährden, erschien die Montag-Nummer des „Volksfreund“ ohne den Originalbrief mit einer Zeilenklüde. Der braunschweigische „Volksfreund“ wird nunmehr den Originalbrief in seiner Dienstag-Ausgabe, die in der üblichen Tagesausgabe erscheint, veröffentlichen.

Das Hotel „Kaiserhof“ bezeichnet übrigens die von der „Welt am Montag“ veröffentlichte Rechnung als gefälscht. Etwas anderes war nicht zu erwarten.

Tatsache ist, daß nach der von dem genannten Blatte entnommenen Rechnung Hitler für sich und sein Gefolge in 10 Tagen allein für Wohnen, Frühstück und Mittagessen nicht weniger als 4048 Mark zuzuschlagen hat. Die Ausgaben für Abendessen in der betreffenden Zeit sind in der Rechnung nicht enthalten. Man darf danach wohl die Kosten für einen mehrtägigen Aufenthalt Hitlers in Berlin auf viele Tausend Mark veranschlagen.

Daß das Hotel „Kaiserhof“ demontiert, ist selbstverständlich, es würde ja sonst seine besten Kunden verlieren. Das Dementi ist aber unwahr.

Braunschweig, 4. April. (Eig. Drahtbericht.)

Das Polizeipräsidium der Stadt Braunschweig hat sämtliche Auszüge der Eisernen Front in der Stadt verboten. Angeblich ist durch diese Auszüge die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet. Seit Nazi-Flaggen in Braunschweig amtiert, ist es dem Reichskammerherrn der Eisernen Front nicht mehr möglich, in Braunschweig auf der Straße Demonstrationen durchzuführen.

Brüning erneut gegen Hitler

Karlsruhe, 4. April.

Das Reichsamt für den öffentlichen Verkehr, den er in Badenweiler verbrocht hat, begann Reichsanwalt Dr. Brüning in der badischen Landeshauptstadt vor 6000 Zuhörern seinen bereits vor längerer Zeit festgestellten Redefeldzug. Der Reichsanwalt führte u. a. aus:

Die Wochen, die vergehen werden zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang, sind Wochen schwersten Geschickens, in denen aber durch die Schuld eines Teils des deutschen Volkes die Reichsregierung außenpolitisch nicht so verhandlungsfähig ist, wie es nötig wäre. Der Reichsanwalt kam dann auf seinen Versuch zu sprechen, die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten auf parlamentarischem Wege zu erreichen. Der Grund für diese seine Bemühungen sei gewesen, daß sich die Reichsregierung klar darüber war, was besonders in außenpolitischer Hinsicht geschehen würde. Wenn wir, fuhr Dr. Brüning fort, im Januar oder Februar in einer kurzen Reichstagsperiode die Amtsdauer des Reichspräsidenten verlängert hätten, würde das eine unangenehme Störung bedeutet haben. So lange wir die jetzige politische Stabilität in Deutschland nicht sichern und nicht sichern können, so wird es durch die immerwährenden politischen Unruhen keine Erholung der Wirtschaft geben und wir die Aufhebung der Wirtschaft auf sich warten lassen. Reichsanwalt Dr. Brüning beschloß sich sodann eingehend mit der nationalsozialistischen Bewegung. Diese habe keineswegs die Absicht produktiv mitzuarbeiten. Als Beispiel seien Heßen und andere Staaten angeführt, in denen die Nationalsozialisten zur Macht gelangt seien.

Das Ziel der NSDAP, die höchste Macht im Staate — den Reichspräsidentenposten — zu erhalten, sei vom vaterländischen Standpunkt aus, verwerflich, wenn man sich in den Parlamenten der Länder vor der Mitarbeit drücke. Hitler habe vor dem ersten Wahlgang einen amerikanischen Korrespondenten ein Interview gewährt, in dem er mit der starken, absoluten Mehrheit schon im ersten Wahlgang rechnete; dabei habe er auch ausgeführt, daß es nicht seine Absicht sei, die Notverordnungen sofort aufzuheben. Im Gegenteil er müsse wohl neue Notverordnungen machen.

Am Tage vor der Wahl, so fuhr der Reichsanwalt fort, sei in Hitler, als er einem amerikanischen Journalisten in einem Interview seine Siegchancen vorzeichnete, so etwas wie der Schatten eines Staatsmannes aufgekommen. Am 12. März habe Hitler versichert, daß er gar nicht daran denke, die Notverordnungen alle gleich aufzuheben, wenn er Reichspräsident geworden sei. Jetzt arbeiteten die Nationalsozialisten in Versammlungen und Flugblättern schon wieder damit, daß die Parteien der Hindenburg-Koalition gleich nach der Wahl mit neuen Notverordnungen kommen würden. In welchem Wärschenlande sich sogar Beamte, die an die nationalsozialistischen Ver-

sprechungen glaubten, befinden, zeige ein Fall, nach dem schon in einer Kasse Reserven angelegt wurden, um nach der Wahl Hitlers alle Gehaltsabzüge nachzahlen zu können. Den Landwirten habe man höhere Preise für ihre Produkte versprochen und die Abschaffung aller Steuern. Man habe wirklich in dem politischen Kampf der vergangenen Jahrzehnte in Deutschland alles erlebt. Aber die Propaganda der Nazis sei wirklich das schlimmste System rücksichtslosster und verantwortungslosster Demagogie. (Lebhafte Zustimmung.)

Brüning ging dann im einzelnen auf die Leistungen seiner Regierung ein und forderte die Versammlungsteilnehmer schließlich auf, am nächsten Sonntag dafür zu sorgen, daß Reichspräsident von Hindenburg noch mehr Stimmen als bei der letzten Wahl erhält. Er müsse diesen Stimmenzuwachs haben, damit die Reichsregierung in den Auseinandersetzungen und Verhandlungen der nächsten Wochen mit dem Ausland, wie über vieles in Deutschlands Zukunft und Deutschlands Geschick entscheiden würden, sagen können, hinter unserem Nein, hinter unseren Forderungen steht die übergroße Mehrheit der Völker. (Stürmischer Beifall.)

Die Kulturschande der Nazibewegung

Die englische Presse berichtet weiter über die Hitlerbanditen Der „Manchester Guardian“ hat jahrelang für Deutschland gekämpft

Der „Manchester Guardian“ legt seine Artikelserie über die Kulturschande der Nazibewegung fort, die, wie das große englische Blatt sagt: „Im Falle, daß Hitler gegen würde, eine der größten und schlimmsten Nationen der Welt der Barbarei, dem Terror und einem Scherlatan ausliefern würde!“

Im allgemeinen können sich Hitler und die nationalsozialistische Presse nicht genug tun in Verheerungen vor jedem ausländischen Journalisten, mag er selbst Vertreter der deutschfeindlichsten Zeitung sein. Diesmal ist es anders. Die Artikel des „Manchester Guardian“ werden trotzgeheimen und wo die Nazipresse davon Notiz nimmt, da geschieht es nur, um den Berliner Korrespondenten J. A. Boigt als Dämon und „von der Eisernen Front gefasste Subjekt“ zu beschimpfen. So geschah es auch in der „Braunschweiger Landeszeitung“. Der Berliner „Sozial-Anzeiger“ Eugenbergs verlangte sogar indirekt die Ausweisung dieses unheimlichen Engländer.

Die Beschimpfungen werden den seit 1919 in Berlin tätigen englischen Korrespondenten wenig treffen. Es charakterisiert aber sowohl das Blatt des Herrn Eugenbergs und seine Geistesverwandten im Reich, daß sie jahressjahre sowohl den „Manchester Guardian“ wie Herrn Boigt mit großem Bedauern ähneln haben. Das war, als der „Manchester Guardian“ als erstes ausländisches Weltblatt den härtesten Kampf gegen den

Verfasser Boigt und gegen die Reparationen eröffnete. Das war, so oft der „Manchester Guardian“ die Unmöglichkeit des wahren Korridors feststellte und die Freigabe des Rheinlandes verlangte. Das war, als der „Manchester Guardian“ seinen großen Kampf gegen die Ruhrbesetzung und gegen die vollständige Gewalttat während der obersteilsten Abtötung führte. Das war, als vor zwei Jahren derselbe englische Journalist J. A. Boigt durch den „Manchester Guardian“ die Unterbrechung des deutschen Winkels in Polen zu einem Weltkampf geklärt, so daß schließlich der Völkerbund zum Einschreiten gezwungen wurde.

Damals wurden der „Manchester Guardian“ und sein Berliner Korrespondent von der nationalsozialistischen Presse Polens als „Agenten der deutschen Reichswehr“ und als „gefälschte Subjekte der deutschen Propaganda“ bezeichnet. Damals wurde gar die Ausweisung Boigts aus Polen verlangt. Die polnische Bohheit in London gab sogar gegen den „Manchester Guardian“ täglich gedruckte und an die gesamte englische Presse verteilte Bulleins heraus.

Eugenbergs und Hitler befinden sich somit in der besten Gesellschaft, wenn sie gegen die heutigen Berichte und Bekundungen des „Manchester Guardian“ und seines Berliner Korrespondenten genau so wüten, wie einst die getroffenen Nationalisten in Polen.

Die Hungerunruhen in Rußland

Zros aller kommunistischen Abieugungsverfuche hungern die Arbeiter in Rußland

Die Lebensmittelunruhen in Moskau und Leningrad haben die deutsche Sowjetpresse in schwerer Verlegenheit gesetzt. Die Sowjetregierung gibt ihr nicht das Dementi, das die deutschen Kommunisten so gerne zu agitatorischen Zwecken haben möchten — eben weil die Nazis nicht über diese Unruhen richtig Reden dürfen. Also muß die kommunistische Presse auf eigene Faust zu lügen versuchen. Eben wollte sie den Arbeitern erzählen, wie glänzend es den russischen Arbeitern geht — und nun rebellieren die russischen Arbeiter gegen die Hungerdiktatur. Da bleibt nichts als ein dreifacher Abieugungsverfuch.

Tatsache ist aber folgendes: Seit vier Monaten hat es in Moskau und Leningrad zwei Hungermärkte, aber keine Butter gegeben. Vor Ötern wurde der Bevölkerung mitgeteilt, daß der Futterzustand größere Mengen von Bullen abgebe. Der Preis für ein Pfund Butter gegen Zucker — alle ein verschärftes Zeug — hätte vor vier Monaten 250 Rubel betragen, jetzt 1000. Die Preise für Zucker betragen 7 Rubel. Die Folge war, daß die Arbeiter verhungerten, die Verkäufer verarmten und die Butterhändler mitgenommen wurde. Bestimmte GPK-Gruppen trieben die Preise mit Gewalt nach oben.

Stalins Kojaks gegen hungernde Frauen!

Die Preissteigerung durch die Inflation ist hier ganz einwandfrei zu erkennen. Was tut die Sowjetregierung, nachdem sie selbst Preise festgelegt hat, die die Arbeiter nicht mehr bezahlen kann? Sie läßt angeblich „Spekulanten“ verhaften, die die Butter zum Zweck der Preissteigerung aufkaufen haben sollen. Der Zorn des Volkes soll von der Staatsdiktatur abgelenkt werden.

Ebenso miserabel wie die Versorgung der Arbeiterbevölkerung mit Butter ist die Fleischversorgung. Die Fleischkarte ist längst illusorisch geworden, weil kein Fleisch vorhanden ist. Die Arbeiter können sich auf dem Papier der Fleischkarte, aber Fleisch gibt es kaum noch. Darüber herrscht große Unzufriedenheit. Man hat Warnungssignale der letzten Lebensmittelunruhen hat die Diktatur entlassen, etwas zur Befriedigung der Gärung zu tun. Die Sowjetregierung teilt mit:

Durch Beschluß der Sowjetregierung und der kommunistischen Parteileitung wurden mehr als 30 Direktoren landlicher Güter für Viehzucht, Milchviehzucht, Schweine-

und Schacht wegen Mithwirtschaft zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. Weitere 100 Direktoren wurden ihrer Ämter enthoben, da im letzten Jahre die Vieherstände der Reichshäuser nur zu 68 Prozent erfüllt wurden, wodurch erhebliche Schwierigkeiten in der Versorgung der Städte und der Arbeitergebiete entstanden. Durch Beschluß der Regierung wurde die Reorganisation aller Viehhäuser bis August angeordnet.

Es werden wieder Spezialisten gesucht für die Linderung des Mangel der Fleischmangel ist eine direkte Folge der stalinischen Politik. Die Kälteverfälschung und die Zwangsverflechtung haben zu einer weitgehenden Abschichtung des Viehbestandes geführt. Stalin hat deshalb einen Rückzug angetreten: es wird künftig den zwangsverflechteten Bauern gestattet, eine Kuh, Schweine und Geflügel als Privatbesitz zu halten, ohne daß sie deshalb als Kälber verfolgt werden. Damit nicht die Meinung entsteht: Stalin ist schuld,

wie dieser Rückzug beweist, werden 180 Direktoren, als Schädlinge abgeschlachtet! Nun weiß die städtische Bevölkerung: Fleisch gibt's nicht, obwohl Bäcker den Stufenplan schon vorgegeben hatte, weil zehn Dutzend Direktoren, Speze mit höherem Einkommen, sabotiert haben. Die Frage ist, ob die Bevölkerung es glaubt. Es ist möglich, daß sie es glaubt; denn schlechte Meinungen über Stalin zu haben, ist gefährlich, und an den Direktoren darf man die ausgeführte Wut auslassen.

Für deutsche Arbeiter aber, die von einer nicht von der Sowjetdiktatur abhängigen Presse unterrichtet werden, sind die Zusammenhänge klar. Wo bleiben die Wägen der kommunistischen Presse in Deutschland, wenn die Sowjetregierung selbst feststellt, daß erhebliche Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung der Städte und der Arbeitergebiete entstanden sind?

Die Lage der russischen Arbeiter unter der Despotie Stalins ist unendlich viel trauriger als die Lage der deutschen Arbeiter. Wer deutschen Arbeitern russische Verhältnisse wünscht, der wünscht ihnen Unglück!

Nationalisten mit den Reichstagswahlen vom November vertrieben, so beläuft sich ihr Verlust auf ungefähr 17 bis 18 Prozent! Die Sozialdemokraten können dagegen einen starken Erfolg verbuchen. Sie gewannen gegenüber den Reichstagswahlen etwa 33 Prozent. Ihre Mandatsziffer konnten sie von 4 auf 6 erhöhen. Die Kommunisten haben gegenüber den Amtsvorgängern einen Verlust von etwa 8 Prozent zu verzeichnen. Die bürgerliche Mehrheit, die bisher in Malsow bestand, ist durch die getriggen Wahlen zerfallen.

Die Stadtverordnetenwahlen in Waren bestätigten das Bild. Die Sozialdemokraten gewannen in Waren 33 Prozent an Stimmen gegenüber den letzten Reichstagswahlen vom November.

Ein oder Schwede

Nazischwindel über das Nazi-Paradies

Es gibt kein nationalsozialistisches Wahlplakat, keine Nazi-Parole, die nicht irgendeinem politischen Gegner geklaut wäre. Am liebsten werden die Kommunisten von den Nazis geklaut, weil das am leichtesten und mit den geringsten geistigen Anstrengungen verbunden ist und weil vor allem die Moskauer Parolen der Wesensart der Parolekünstler von rechts am besten entsprechen. Thälmann hat beispielsweise in seinem Musterfalter den kommunistischen Bürgermeister aus Mörfelden, Stiller reißt mit seinem Schweden aus Coburg. Der Nazi-Ober fährt aber auch in eigener Person durch die Lande, um seinen jeglicher Kontrolle unbefugten Versammlungsbefuchern mit dem Nazi-Paradies Coburg den Mund wässrig zu machen.

In Wahrheit ist es mit Coburg nicht viel anders als mit Mörfelden. Die vollkommen nationalsozialistisch verarbeitete Stadt Deutschlands, eine Beamtenstadt ohne Industrie und mit einer nationalsozialistischen Stadtverordnetenmehrheit, steht unter der Diktatur eines von der bayrischen Regierung eingesetzten Staatskommissars, der den Staat verwaltet und balanciert. Warum? Wörtlich sagen die Nazis in einem ihrer Flugblätter: „Wir standen vor der Frage: Steuererhöhung oder Staatskommissar? Wir entschieden uns für das Letztere!“ Die Coburger Nazis haben sich also aus Angst, ihre Wahlergebnisse und Parolen gegenüber den betragenen Wählern zu verlieren, in die Arme der bayrischen Regierung gestürzt. Das sind die Helden des „Dritten Reiches“!

Im übrigen treibt diese „vollkommen nationalsozialistisch verwaltete Stadt Deutschlands“ die schlimmste Parteikorruption.

Die Parteibuchbeamten sind Trumpf. Das Ganglied der Naziverwaltung ist die Kasernierung und damit die brutale Knackung der jugendlichen Erwerbslosen. SA-Milch spielen dabei die Unteroffiziere und wer sich dieser Behandlung widersetzt oder der Kaserne entflieht, dem wird jede Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung entzogen. Der kann verhungern!

Was übrig bleibt von den Lügen des Nazireisenden und Bürgermeisters Schwede ist die Behauptung, die Nazimehrheit habe von der einst „marxistisch“ verwalteten Stadt vier Millionen Schulden übernommen, was heute die Errichtung eines vollkommenen Nazi-Paradieses für die Bewohner von Coburg verhindern würde. Dazu ist zu sagen: vier Millionen Schulden sind vier Millionen nach der Inflation gleich leicht vorzuschreibende Aufwertungsschulden, und „marxistisch“ war die ehemalige Stadtverwaltung wie folgt: 1919 gegen zum ersten Male Sozialdemokraten in die Coburger Stadtverordnetenversammlung, 8 SPD-Leute gegen 12 Deutschnationale und Demokraten; 1923: 17 Bürgerliche und 8 SPD, 1924: 8 SPD gegen 17 Bürgerliche und 4 Nazis, die bis 1929 mit den Bürgerlichen durch die dünn gingen. Das ist die marxistische Mithwirtschaf! Heute rufen diese Bürgerlichen: „Herr, erteile uns von der Nazimehrheit!“ während der Nazi-Schwede selbst angsterfüllt schreit: „Ich wollte, es wäre Nacht oder das Dritte Reich käme!“

Kabinettskrise in Jugoslawien

Der Premierminister ausgeschickt

Das Kabinet des General Schinowitsch ist am Montag zurückgetreten. Der bisherige Außenminister Marinowitsch bildete sofort ein neues Kabinet mit sämtlichen bisherigen Ministern, so daß nur der Ministerpräsident der früheren Regierung bei dem Kabinettswechsel auf der Strecke blieb. Angeblich ist Schinowitsch zurückgetreten, weil er den ihm vom König erteilten Auftrag der Herstellung von Ruhe und Ordnung im Lande als erfüllt betrachtet. In Wirklichkeit aber dürfte ein schwerer Konflikt zwischen dem König und ihm die Ursache des Rücktritts sein.

Grzesinski schließt SA-Mörderzentrale

Das SA-Heim in der Berliner Hedemannstraße geschlossen

Der Berliner Polizeipräsident hat am Montag die Schließung des SA-Heims an der Hedemannstraße in der Berliner Gegendung der NSDAP verfügt. Diese Maßnahme ist mit folgendem Schreiben begründet worden:

„Durch meine Verfügung vom 11. Dezember 1931 habe ich den Gau Groß-Berlin der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei darauf hingewiesen, daß sich wiederholt Fälle jugendlicher in denen Mitglieder der NSDAP, von dem Büro Hedemannstraße 10 aus, Patienten belästigt, geschlagen und Unruhe gestiftet haben. Ich habe in diesem Schreiben die NSDAP verwarnet und sie darauf hingewiesen, daß sie in Wiederholungsfällen mit Zwangsmaßnahmen gemäß § 7 des 7. Teils der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 zu rechnen hat.“

Am 2. April 1932 sind wiederum veranlaßte Gewalttätigkeiten begangen worden. Von ungefähr zehn SA-Leuten wurden zwei Reichsbannerleute überfallen, geschlagen und ihrer Abzeichen beraubt. Die Schutzpolizeibeamten, die zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit eingriffen, wurden belästigt und bedroht. Es ist festgestellt, daß die Täter nach den Gewalttätigkeiten Zutritt in dem Hauptbüro Hedemannstraße 10 gesucht und gefunden haben.

Auf Grund des § 7 des 7. Teils der dritten Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931

wird hiermit die Schließung der der SA zur Verfügung stehenden Räume in dem Hause Hedemannstraße 10 angeordnet.

Die Maßnahme erfolgt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, weil von diesen Räumen aus eine Mehrheit von Personen aus politischen Beweggründen und zu politischen Zwecken gemeinsam Gewalttätigkeiten gegen Personen begangen hat und weil nach dem vorliegenden Umstande zu bezagen ist, daß diese Räume auch weiterhin von einer Personmehrheit als

Sammelstätte und Stützpunkte für Gewalttätigkeiten

dieser Art benutzt werden. Zur Räumung wird eine Frist bis zum 5. April, mittags 12 Uhr gemährt. Sofern innerhalb dieser Frist die Räumung nicht durchgeführt ist, wird die Schließung durch unmittelbaren Zwang erfolgen.

Wegen dieser Verfügung ist nur die Bewerbe im Dienstausföhrung zulässig. Die Ausföhrung der Verfügung wird durch die Einlegung der Beschwerde nicht aufgehalten, da überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses die sofortige Ausföhrung der Verfügung verlangen (§ 53 des Polizeiverwaltungs-gesetzes). Nach § 7 des 7. Teils der vorgenannten Notverordnung wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, wer eine geschlossene Räumlichkeit vor Aufhebung der Schließung benutzt oder anderen zur Benutzung überläßt. Sollten nunmehr andere Räume im Hause Hedemannstraße 10 der SA zur Verfügung gestellt werden, so würde ich mich veranlaßt sehen, die Schließung auf sämtliche Räume dieses Hauses auszudehnen.“

Deutschland erwacht

Neue Wahlzeichen aus Mecklenburg

Am Sonntag wurden in Mecklenburg-Schwerin an einigen Orten die Stadiparlamenente einiger Städte erneuert werden. Dabei ergaben sich sehr überraschende Zahlen im Vergleich zu den letzten Amtswahlen. In dem Städtchen Malsow bestei sich die Wahlbereitschaft auf über 90 Prozent. Das Ergebnis ist folgendes:

Sozialdemokraten	884 (686)	5 Mandate	(4)
SPD	334 (469)	2	(3)
NSDAP	939 (-)	8	(0)
Bürgerliche Einheitsliste	271 (1125)	1 Mandat	(7)
Beamtenliste	145 (192)	0 Mandate	(1)

Die Ziffern in Klammer geben das Resultat der vorigen Stadtverordnetenwahl an. Es ergibt sich also ein Stimmen-gewinn der Sozialdemokratie um rund 200 und zwei neue Mandate! Das, was früher als „bürgerliche Einheits-liste“ firmierte, hat sechs Mandate an die Sitlerei abgegeben. Die Kommunisten und Beamten verloren je ein Mandat an die Sozialdemokratie!

Ganz ähnlich liegen die Dinge in der Stadt Waren. Dort ergielten an Stimmen die

Sozialdemokraten	1672 (887)	8 Mandate	(5)
SPD	784 (770)	4	(5)
NSDAP	2405 (-)	12	(-)
Liste Schwarz-weiß-rot	562 (-)	3	(-)

Bei der vorigen Stadtverordnetenwahl setzte sich die Rechte aus drei Gruppen mit insgesamt 16 Mandaten zusammen, und zwar hatten stellten an Stimmen die Wirtschaftliche Vereinigung 1573, Volkswahlkraft 386 und Beamte 716. Jetzt haben Nazis und „Schwarzweißrote“ zusammen nur 15 Mandate, also ein Mandat an die Sozialdemokratie abgeben müssen, ebenso wie die Kommunisten! Die Nazis jaugen das reaktionäre Bürger-tum auf, das ist alles!

Die Nationalsozialisten haben an beiden Orten eine Niederlage erlitten. Sie verloren in Malsow gegenüber der Reichspräsidentenwahl 20 Prozent. Wenn man die dortigen Stimmengiffern der Ratio-

Werdegang und Leben eines Sozialdemokraten

Von Franz Feldmann-Langenbielau

Mit großer Mühe gelang es dem verstorbenen Genossen Heinrich Baudach in Striegau, ein Häuschen im Nachbar-dorf von Saarau zu erwerben, nur damit dort ein Genosse, der die Agitation besorgte, wohnen konnte. Aber auch Verjam-mlungsställe, die später reichlich zur Verfügung standen, gab es damals nicht. Endlich fand sich ein Gastwirt in Raaben, der uns seine Räume freistellte. Im Saale zu reden, wurde polizeilich nicht gestattet, aber im Garten habe ich mehrmals in öffent-lichen Versammlungen gesprochen. Man wollte aber auch ein-mal in den geschlossenen Räumen eine Versammlung abhalten. Das ging nicht an, und so wurde ein Schweinestall her-berufen. Der Saal war gerammelt voll. In der Ecke des Saales war eine Oeffnung, wo der Quast, der die mangelhafte Beleuchtung just zum Erlöschen brachte, ablag. Die Schlacht-rede mußte ich halten. Politisch dürfte ich nicht reden, eine Ver-lesung war ja nicht gestattet. Nach allgemeinen Bemerkungen sagte ich meinen Parteigenossen, was ich nicht sagen dürfte, daß der Führer von Rühlhofen-Kohl-höhe für die Kräftigen sei, daß er in der Steuerkommission für die Erhöhung der Steuern eingesetzt sei, daß er für die Er-höhung der den Werftägigen nicht dienlichen Löhle sei usw. So ging es eine ganze Weile. Gemüthlich blieben wir beisammen, bis der Aufbruch in dem halbdunklen, düsternen Raum uns erzwang, ihn zu verlassen. Später sagte mir der polizeiliche Amts-vorsteher: „Sie haben eine politische Versammlung in Raaben abgehalten!“ „Nein“, sagte ich, „ich habe nur gesagt, daß ich nicht reden dürfte.“ „Geschadet hat uns das „Schweinestallchen“ nicht!“

Während des Krieges hatte ich eine reichliche kommuna-listische Tätigkeit zu entfalten. Als einziger Sozialdemokrat wurde ich zu den Arbeiten des Gemeindevorstandes herangezogen und konnte dort die Interessen der werftägigen Bevölkerung vertreten. Oft fehlten die not-wendigen Nahrungsmittel, die Straßen waren voll die Kosten machten, alles wurde in Bewegung gesetzt, um eine halbwegs mögliche Versorgung der Bevölkerung zu erzielen. In Schwere-meines Ansehens habe ich als „Karlshofener Me-Karlshofener“ für die Bevölkerung herausgehoben und so zu einer wichtigen Ver-sorgung der Bevölkerung beigetragen. Hasidische Unterdrückungs-ansätze wurden beachtet werden, Erhebungen wurden ein-gezogen. Für diese Arbeit im Dienste der Arbeiterklasse hätte man mir etwa einhalb Jahre nach dem Krieg ein sogenanntes Verdienstkreuz geben können, was mir allerdings verweigert wurde, ich wollte kein ausländisches Kreuzzeichen für meine Verdienste im Interesse der Heimat. Die Verdienste für meine Tätig-

keit fand ich in mir selbst. Die innere Genugtuung, anderen geholfen zu haben, genügte mir. Kein Orden und Stern be-schrieb ich nicht.

Der Krieg ging zu Ende. Lubensdorf drängte zum Frieden, die Armeen war zermürbt, die Bevölkerung ausgehungert, alle Hilfsmittel waren erschöpft — es kam der 9. November 1918, an dem Scheidemann in Berlin die Republik ausrief. Die Regierung war nun dem Prinzen Max von Baden, dem Reichskanzler, den Volksbeauftragten übergeben. Wilhelm II. war zum Deserteur geworden, man nannte ihn den Flüchtling von Amerongen.

Für den 9. November war in Langenbielau eine Volks-versammlung angesetzt worden, in der unser Reichstagsabge-ordneter Hermann Müller sprechen sollte. Müller war in Kiel bei den rebellierenden Matrosen, er konnte nicht kommen und ich mußte den Vortrag des Abends halten. Die Polizei machte keine Schwierigkeiten, die wir auch nicht gebildet hatten, denn die Nachrichten von Berlin waren schon bis zu uns ge-dungen. In der Versammlung erinnerte ich an Freiligraths be-lanntes Gedicht: „Ich war, ich bin, ich werde sein!“ Forderte einiges und geschlossenes Handeln und drückte meine Gedanken vor allem darin aus, daß nun wohl endlich das einzige, einheit-liche Deutschland entstehen müsse. In einer einmütigen an-genommenen Resolution erklärte ich die Versammlung mit meinen Ausführungen einverstanden.

Der Proletariat mußte von mir verurteilt werden, die Sozialdemokraten mußten sein. Zuerst nach Striegau! Es war am Sonntag. Der Saal des „Häuschen Bismarck“ zum kochen voll. Auch die Galerie eng gefüllt und Hunderte fanden keinen Platz. Ganz Striegau war auf den Beinen. Mit meinem Referat hatte ich noch nicht lange begonnen, da erschien ein Matrose, der vorher in der Kaserne allein die Offiziere entwaffnet hatte, geschultert mit seiner Kaskette, wünschte das Wort, trat für die Sozial-demokratie ein, warnte vor Verbrechen, die mit Erschießen be-droht wurden usw. Ich ernannte er zum Kommissar des Reiches, was ich aber mit dem Matrosen ablehnte, da ich im Kreise Reichsbach zu tun habe. Dann leitete ich mein Referat fort unter der begeisterten Zustimmung der Massen. Kam mir die Versammlung beendet, dann wurde die uns solange für Anklage erschoene Straße in Anbruch genommen. Horne die Kaskette und ich in Mitte zweier Soldaten, Arm in Arm. Nach dem Umzuge, der einen imposanten Eindruck machte, ging es in die Kaserne. Dort wünschte man von mir einen Vortrag über die Republik. Ich habe in der Nacht die den Vortrag gehalten. Inzwischen wurde ich immer wieder entlarvt, wollte man mich nicht den und den wissen.

Auf dem Bahndamm in Schwerebau erzwang mich der Ge-nosse Josef Berta. „Das sollen wir tun, die Soldaten haben die Macht ergriffen.“ „Jetzt machen wir mit und wenn es Kopf und Kasse kostet!“ war meine Antwort. „Brecht ihr mich, so bleibe ich hier, sonst habe ich Arbeit genug“, sagte ich ihnen. Der seit Jahren verstorbenen Josef Berta mußte genug, er hat damals schon schwer an der Lungentuberkulose litt, hat

auch seine Schuldigkeit getan. In der großen Sindenburghalle in Schwerebau, die reiflos beheizt war, sprach ich über die ge-schehene Umwälzung. Kechnlich war es in Freiheit, in Reichsbach usw. — man flog von einer Versammlung zur anderen und wenn nach durchschwimmter Nacht man aufwachte, so war man halb wieder warm und froh, daß die Stimme, die au-rief zur Einigkeit und Geschlossenheit, nicht verjagte.

Die folgenden Entschlossenheit will ich übergeben, aber ich denke noch daran, wie die zurückkehrenden Soldaten sagten: „Das hab ich gut gemacht!“

Es folgten die Wahlen zur Nationalversammlung, die zweifellos eine große Mehrheit für uns gebracht hätte, wenn die ungelige verbrecherische Uneinigkeit in der werftägigen Bewöl-kerung nicht gewesen wäre. Wir hatten die Macht, wir hätten sie ausüben können, daß das nicht so kam, ist Schuld derer, die nicht Disziplin halten konnten.

Zu den übrigen Parlamenten wurde ebenfalls gewählt; wir drangen im Landtag, im Provinziallandtag, im Reichstag, in den städtischen und Gemeindevereinigungen ein. Wir konnten uns über-aus betätigen und haben das mit Erfolg getan. Letzterer konnte noch größer sein; doch man hatte zu früh die entscheidenden Ereig-nisse des Krieges vergessen und die alte Lethargie, die Schlaf-müdigkeit trat ein und so manches, das bei einmütigen und geschlossenem Handeln erreicht worden wäre, ruht im Schöße der Zeit bleibt Strengziel für die Zukunft, an der wir nie verzweifeln werden. Einst wird kommen der Tag, wo das Proletariat die Macht erlangen wird, wo die alten marxistischen Schulen zerbrechen werden, wo ein neues, ein schönes Gebäude errichtet wird; das Gebäude des Sozialismus, in dem wir uns alle wohl zu fühlen vermögen. Nur der Sozialismus kann uns aus dem Elend erretten. Das ist und bleibt der Lichtpunkt in diesem Leben.

In jeltiger Erinnerung ist der Rapp-Dutsch im Jahre 1920, der bald zusammenbrach durch den Widerstand der in den Generalkonferenzen eingetretenen Arbeiterschaft und durch den passiven Widerstand vieler Beamten.

Von Berlin nachts zurückgekommen, überraschte mich am Rapp-Dutsch-Sonabend die Mitteilung von den Geschehnissen in Berlin. In unseren verlorenen Wägen drangen zunächst keine näheren Nachrichten über das in Berlin erfolgte Verbrechen. Die sofort eingetretene Senjur verhinderte uns etwas Genaueres zu wissen. Erst im Laufe des Sonntagmorgens hörten wir, daß in den Bergeseiten Neurode und Waldenburg die Bergleute bereits in den Generalkonferenzen eingetreten waren.

Sofort wurde auch hier eine Versammlung unter freiem Himmel veranstaltet. Einige herumgetragen Plakate luden zur Versammlung ein. Die Massen krönten in Dinkers Garten. Nach meiner Rede beschlossen die Versammelten einstimmig den Generalkonferenzen. So war es in ganz Kreise. Überall wurde einmütig die Arbeit niedergelegt. Im Kreise Rühlhofen hatten wir die Macht, die von uns nicht mißbraucht wurde. In ruhiger Haltung verließen die Kämpfer, ist entschlossen, durch Ver-weigerung ihrer Arbeit die Verfassung zu schützen.

(Fortsetzung folgt)

Moskau wünscht Hitlerregierung

Komintern-Sender in Moskau gibt Wahnsinnsparole aus

Der Komintern-Sender in Moskau wird benutzt, um in den deutschen Wahlkampf einzugreifen. Der Sprecher in Moskau fordert auf, den Hauptkampf gegen die Sozialdemokratie und die Eisernen Front zu richten. Für die Freiwahl gab er die folgende Parole aus: „Jetzt kommt die Wende mit Braun und Seevering. Höchstes Ziel war, ist und wird sein Sturz der jetzigen Regierung.“

Moskau wünscht also eine Hitlerregierung in Preußen. Es wünscht, daß die Arbeiter in Preußen von SA-Banden terrorisiert werden wie in Braunschweig. Die Herrschaften in Moskau würden besser tun, sich um die Lage ihrer hungernden Arbeiter zu kümmern, als Wahnsinnsparolen für Deutschland auszugeben.

Vergeblicher Nötigungsversuch Röhm's

Hitlers Stabschef Röhm sorgt selbst immer wieder dafür, daß seine Affäre immer wieder öffentlich diskutiert wird. Die anfängliche Ablehnung seiner schmutzigen Briefe, sein Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen die Veröffentlichung dieser hinterhältigen Dokumente, und schließlich die ablehnende Erklärung seines Rechtsanwalts zur Sache haben bereits hinreichend dazu beigetragen, daß die nervösen Gelüste des Herrn Röhm insoweit auch in der letzten deutschen Hütte und darüber hinaus im Ausland bekannt geworden sind.

Neuerdings hat Röhm der Presse durch seinen Berliner Anwalt Sad ein Schreiben zugehen lassen in dem behauptet wird, daß die Veröffentlichung seiner Briefe die Verwirklichung eines Tatbestandes einer strafbaren Beleidigung wäre, die deswegen schwerwiegend sei, weil Röhm als „öffentliche“ Person unter dem verstärkten Ehrenschutz der Notverordnung stehe. Auf diesen dummen Einschüchterungsversuch ist zu erwidern, daß Röhm die Echtheit seiner Briefe nach anfänglichem Leugnen vor Gericht selbst zugegeben hat.

Mithin ist die Verbreitung der Briefe nicht die Behauptung unwarher, sondern die Behauptung wahrer Tatsachen über den Charakter und über die moralischen Qualitäten des Obersten Stabschefs Hitlers. Sie fällt also auch nicht unter die Notverordnung, die lediglich Verleumdungen unter erhöhtem Straßmaß stellt.

Röhm, der die Jugend von der Schwarzen Reichswehr als seine jenseitige Lederpeise rühmt, kann und darf bei seiner verwerflichen Veranlagung Oberster Führer der ähnlich gearbeiteten Hitler-Armee bleiben. Nicht gegen ihn wird von den „Erneuerern der deutschen Sittlichkeit“ etwas unternommen, sondern man sucht durch Drohungen mit tatsächlich nicht existierenden Strafmöglichkeiten die Presse einzuschüchtern, damit sie über diesen Skandal nichts bringt! So sieht die Moral im Hitler-Lager aus!

In den Anschlagkäulen aber prangt seit Sonntag ein Plakat der Nazi, darauf als Text steht: Rettet die deutsche Familie!

auses ermittelt, von dem aus zwei Reichsbannerleute mit dem Revolver scharot und mit Stahlruten verprügelt worden waren. Einer der Ueberfallenen war solange bearbeitet worden, bis er mit fürchterlichen Verletzungen zu Bodenbrach.

In der Nähe von Brihwalt (Brandenburg) versuchten Nationalsozialisten am Sonntag einen Sturm auf einen sozialdemokratischen Lausiprecherwagen. Die Angreifer wurden jedoch abgewehrt. Als die Begleiter des Wagens sich der Waffe bedienten, rissen die Nazis aus. Es ist Vorzeige getroffen, daß entsprechende „Feldtaten“ der Nazis in Zukunft bereits im Keime erstickt werden.

Ein Reinfall Hitlers

Riel, 4. April. (Eigener Drahtbericht.)

Im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen der bayerischen amtlichen Pressestelle über die Buchabsichten der Nationalsozialisten ist interessant, daß Hitler gegen den Hauptschriftleiter der sozialdemokratischen „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ Wurbs, vor dem Amtsgericht in Kiel den Erlass einer einstweiligen Verfügung beantragt hat, nach der dem genannten Blatt bei Vermeidung einer Geldstrafe von 2000 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung die Behauptung untersagt wird, daß Hitler den Bürgerkrieg vorbereitet, eine Buchausweisung gegeben habe und die Nationalsozialisten nach dem Siege Hitlers am 13. März die Absicht gehabt hätten, Waffen und Lebensmittel zu requirieren, bis öffentlichen Gebäude zu besetzen und die öffentlichen Kassen nicht zu verlegen.

Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hatte auf Grund der Veröffentlichungen der preußischen Regierung am 18. März festgestellt, daß der Bürgerkrieg von den Nazis bis ins Letzte vorbereitet sei und die angeordneten Maßnahmen nur auf eine Abweisung Hitlers zurückzuführen seien. Das Amtsgericht hat den Erlass einer einstweiligen Verfügung ohne mündliche Verhandlung abgelehnt und Termin auf den 6. April angesetzt. Der beklagte Redakteur wird die persönliche Ladung Hitlers beantragen.

Nazi-Kronprinz und jüdische Frauen

Das Berliner Nazi-Uhr-Abendblatt schreibt zu dem Ausflug des Kronprinzen in die Pollitz:

„Drei Damen der besten jüdischen Gesellschaft hatten, wie ganz Berlin weiß, die hohe Ehre, die besondere Auszeichnung des Schlossherrn von Dels genießen zu dürfen. Eine von ihnen eine sehr amüsiante und sportliebende Frau, fuhr einmal mit dem hohen Herrn, der selber seinen Wagen steuerte, in rasendem Tempo die Allee hinunter. „Bitte nicht so schnell“, meinte da die reizende jüdische Freundin des Kronprinzen. Bedenken Sie doch, kaiserliche Hoheit, wenn es ein Unglück gäbe! Wie leicht könnten da unsere Knochen vermergelt werden, so daß Ihre Knochen nach Weihenstephan kämen und die meintigen ins Charlottenburger Pantheon.“

Da vermutlich Friedrich Wilhelm von Hohenzollern die Liebe streng von der Pollitz zu scheiden weiß, wird er wohl weiter mit den jüdischen Töchtern flirten. Kommt er allerdings im Sinne des hitlerischen Kaffeemann eine Tschüßel gegen das Blut begeben würde. Die Deffentlichkeit, die ja immer viel Sinn für Humor hat, wartete gespannt darauf, wie sich Hitler und die Seinen mit diesem Kaffeemann ihres allerhöchsten Anhängers abzufinden gedenken.“

Die täglichen Gewalttaten und Verleumdungen der Nazis

Blutige Gewalttaten der Nazis in Altona, Minden, Brihwalt Verleumdungen und Beschimpfungen gegen Hindenburg, Braun und Seevering

Am Sonntag kam es in Altona zu blutigen Zusammenstößen, die durch SA-Horden herbeigeführt wurden. Dazu ist folgendes nachzutragen:

Zum Sonntag nachmittag war in Altona ein Aufmarsch der Eisernen Front angekündigt. Auch die Nationalsozialisten veranstalteten einen Propagandamarsch, der ihnen aber offenbar nicht die Hauptsache war, sondern mit dem sie nur den Zweck verfolgten, den Aufmarsch und die Kundgebung der Eisernen Front unmöglich zu machen. Eine solche Absicht mit der Altonaer Nazis durchzuführen, wäre natürlich vergebliches Bemühen gewesen. Man hat deshalb entgegen den der Polizei gemeldeten Absichten alle nur erreichbaren SA-Stürme von auswärts nach Altona dirigiert. Neben dem der Polizei gemeldeten Aufmarsch des Altonaer Sturmes wurden alle verfügbaren Nazi-Stürme aus Hamburg, aus dem Kreise Pinneberg, dem Kreise Steinberg und dem Kreise Eidelstedt zusammengeholt; aus Elmshorn traf ein Sonderzug mit SA-Leuten ein. Außerdem waren Kolonnen von Kraftwagen und Autobussen aus Lüneburg, Iphoe und Bad Bramstedt eingetroffen. Nach dem Aufmarsch wurden die Nazistürme planmäßig auf den Aufmarschwegen der verschiedenen Gruppen der Eisernen Front eingeleitet, um die einzeln abmarschierenden Gruppen mit Uebermacht auf dem Wege zum Sammelplatz zu überfallen.

Mit Schlagringen, Messern und anderen Werkzeugen fielen die Nazis über einzeln marschierende Republikaner her. Schon beim Aufmarsch der Nazis machte sich die Absicht, Altona unter Terror zu stellen, bemerkbar, denn ohne jede Veranlassung wurden aus dem Zug heraus Republikaner, die auf dem Bürgersteig standen, überfallen. Aus dem Zuge heraus wurden beispielsweise auch in der Gustavstraße und Adlerstraße Fenstersteine eingeworfen. Besonders der Altonaer Hauptbahnhof stand unter dem Terror der von auswärts herangezogenen SA-Banden. Die Schilderungen von Augenzeugen beweisen, wie unter Anleitung der Sturmführer die Ueberfälle durchgeführt wurden. So berichten Augenzeugen, daß, als eine Gruppe von 20 Mann Arbeiterpartei den Hauptbahnhof verlassen wollte, plötzlich der Befehl ertönte: „Jetzt los SA!“ und die Nazis mit fanatischer Uebermacht über die Arbeiterpartei herfielen.

Hierbei erlitt auch der Vorsitzende des Arbeiterpartei-Kartells Altona schwere Verletzungen. Ihm wurden von den entmenschten Horden zwei Messerstücke am Kopf und am Auge beigebracht. An einer anderen Stelle wurde die aus ihrem Übungslokal kommende Kapelle der Gasarbeiter überfallen. Die Instrumente wurden zertrümmert, mehrere Mitglieder der Kapelle wurden zum Teil leicht, zum Teil schwer verletzt.

Die Altonaer Schutzpolizei hatte gegenüber diesen an 10 bis 15 Stellen gleichzeitig eingehenden Ueberfällen der Nazis einen schweren Stand, aber es wurde schnell mit Energie durchgegriffen. Das Ziel der Nazis, den Aufmarsch der Eisernen Front unmöglich zu machen, wurde nicht erreicht. Der Terror wurde gebrochen und die Kundgebung der Eisernen Front mit Erfolg durchgeführt.

Die von der Polizei festgenommenen Personen sind fast ausschließlich Nazis. Sie waren zum größten Teil im Besitz von Waffen.

Wexlar, 4. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Wexlarer Nationalsozialist Hoffmann verzog in einer Naziversammlung in Wexlar Reichspräsident Hindenburg mit dem Mordmörder Hermann und nannte Hindenburg einen Massenmörder. Anzeige gegen Hoffmann ist bereits erstattet.

Ein anderer Naziredner, der Polizeihauptmann a. D. Feilich aus Frankfurt a. M., erging sich in einer Versammlung im Kreise Dieckhoff in wüthen Angriffen gegen Minister Seevering und Ministerpräsident Braun, ohne daß der überwachende Polizeibeamte gegen ihn einschritt. Dem Minister Seevering unterschob der Verleumder Feilich, daß dieser sich, um die allgemeine Gehaltsenkung von sich abzuwenden, vorher ein „Uebergangsgeld“ von 84.000 Mark habe bewilligen lassen. Die Frau Seeverings haben einen Teatend veranfaßt, der 44.000 Mark gekostet habe.

Es gibt keine Gewerkschaft, die von den Nazis nicht inhaftiert wird. Nur muß man sich wundern, daß es trotz aller Erfahrungen immer noch Dumme gibt, die den Kommunisten noch auf den Leim trichsen.

Minden, 4. April. (Eig. Drahtbericht.)

Von der Landjugend wurden drei Mindener Nationalsozialisten festgenommen, die an einem Ueberfall auf das Wohnhaus eines sozialdemokratischen Lehrers in dem benachbarten Dorfe Kriffen beteiligt waren.

In der Nähe des Hauses hatte sich vor Oitern eine Schlägerei abgepielt, worauf die Nationalsozialisten ihr Ueberfallauto alarmierten. Da, als das Auto eintraf, auf der Straße niemand mehr zu erblicken war, gaben die Insassen des Wagens auf die Besetzung des Lehrers mehrere Schüsse ab. Einige durchquerten die Wohnküche und ein Zimmer. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß niemand verletzt wurde, trotzdem sich in der Küche mehrere Personen befanden. Drei weitere, an dem Ueberfall beteiligte, Nazis konnten noch nicht verhaftet werden.

Vor dem Schöffengericht in Minden wurde ein Nationalsozialist zu 6 Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Bursche wurde als Inzasse eines Ueberfalls

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!



ist wieder der Tag, an dem Tausende von Kindern und ihre Mütter glücklich werden.

Die Kinder mit ihrer schönen, neuen Kleidung, die Mütter über unsere herrlich

niedrigen Preise

an denen sie so viel Geld sparen.

Auch Sie könnten und sollten aus diesen Gelegenheiten Nutzen ziehen

MITTWOCH IST KINDERTAG
also: **GEHEN SIE ZU**
Breslau
Ohlauerstr. 10-11
Ecke Altbückerstr.



Konzerte / Theater / Vergnügungen

Opernhaus (Opernhaus). Heute 20 Uhr (Abend-Vorh. A 14) wird **„Die Waise“** auf dem **„König“** wiederholt. Morgen 19 Uhr (Abend-Vorh. F 14) **„Die Waise“**. Donnerstag 20 Uhr, **„Das Spiel“** von Wagner.

Städtisches Theater. Heute beginnt der Vorverkauf für das am kommenden Montag stattfindende **„Die Waise“**-Konzert unter Leitung von Hermann Behr. Als Solistin wurde für diesen Abend **„Die Waise“**, die ausgezeichnete junge Pianistin, verpflichtet. Die Künstlerin, die in Breslau stets mit ungewöhnlichem Erfolg aufgetreten, wird das Klavierkonzert in 1- und von Chopin spielen.

Rezeptions. Gerhart Hauptmanns neuestes Schauspiel **„Vor Sonnenuntergang“** wird täglich 20,15 Uhr wiederholt.

Städtisches Theater. Robert E. Sherwoods mit großem Beifall aufgenommenes Stück **„Die Waise“** gelangt täglich 20,15 Uhr in der Uebersetzung von Gerhart Hauptmann und der Premierebesetzung zur Aufführung.

Breslauer Volkstheater. Für das Schauspiel von Guido Thielföcher im Vieh-Theater vom 1. bis 15. April erhalten die Mitglieder der Volkstheater auf Grund von Gutscheinen, die nur in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Str. 8a, ausgegeben werden, an der Kasse des Vieh-Theaters sehr ermäßigte Karten für Orchesterplätze und 1. Terrasse (2,40 Mark hat 3,75 Mark). Kartenspiele (1,60 Mark hat 2,60 Mark), 1. Seitenpartei und 2. Terrasse (1,20 Mark hat 2,20 Mark). — Für die **„Kaiserliche“**-Vorstellung der Breslauer Handpuppentheater **„Christi Wölch“** am Mittwoch, den 6. April, 16,30 Uhr, im **„Schiedmayer-Saal“** erhalten die Mitglieder der Volkstheater Karten zum Einzelpreis von 30 Pf. in der **„Volkstheater“**. Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. — Der junge Breslauer Pianist **„Josef Wagner“**, der bei dem kürzlich in Breslau stattgefundenen internationalen Chopin-Wettbewerb einen Preis erhielt, gibt am kommenden Mittwoch im **„Kommunalsaal“** im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkstheater seinen einzigen eigenen Klavierabend in dieser Saison. Karten für Mitglieder zum Einzelpreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 8a, für Nichtmitglieder zum Preise von 2 und 3 Mark auch bei Halbnachzahlung. — Für die Singakademie-Aufführung der **„Schöpfung“** von Haydn am Freitag, den 8. April, erhalten die Mitglieder der Volkstheater um 25 Prozent ermäßigte Eintrittskarten in der Geschäftsstelle.

Versteigerung. Auktions-Kaufmann Kiefer erzielen in dem ersten April-Spielplan in dem beliebtesten Familien-Varieté größte Zuschüsse. Chilli und Chally sind Kräfte, die auf dem Gebiete der Antipodenstücke mit den schwierigsten Kombinationen auftreten. 4 Sonettisten sind kostliche Luftkribel von größter Reg-Katzenart.

Das große „Scala“-Erführungsprogramm nur noch drei Tage! Das mit ungemessenem Interesse und größtem Beifall aufgenommene große „Scala“-Erführungsprogramm kann aus technischen Gründen nur noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan stehen, da ab Freitag bereits ein neues großes Varieté-Programm mit einem umfangreichen Filmtitel geplant wird.

Arbeiter-Sport

Lauffestren zu den Strahlenkassetten am 12. Juni 1932.

Ziel sämtlicher Staffeten **Pöfener Straße 55. (Westpart.)**

a) 1. Schüler, 2. Schülerinnen, 3. Sportlerinnen, 13 Läufer beziehungsweise Läuferinnen a) 100 Meter = 1300 Meter. Start: Döfener-Edle Berliner Straße. Dann Berliner Straße, Striegauer Platz, Pöfener Straße bis Ziel.

b) Jugend- und Männer-B-Klasse, 1 Mannschaft = 12 Läufer, 10 a) 200 Meter, 2 a) 100 Meter, insgesamt 2200 Meter. Start: Holstei-Edle Siebenhufener Straße, dann Siebenhufener Straße, Berliner Platz, Berliner Straße, Striegauerplatz, Pöfener Straße bis Ziel.

c) Männer-Hauptlauf, 16 Läufer 1 Mannschaft, 2 a) 1000 Meter, 2 a) 400 Meter, 1 a) 300 Meter, 11 a) 200 Meter. Insgesamt 5300 Meter. Start: Brodauer-Edle Tauengienstraße. Dann Tauengienstraße, Brüderstraße, An den Leichädern, Sodama, Gabis, Friedrich, Holstei, Siebenhufener Straße, Berliner Platz, Berliner Straße, Pöfener Straße bis Ziel. Meldebescheid ist am 31. Mai. Die Meldungen sind im Kartellbüro abzugeben. Zu jeder Mannschaft sind zwei Ordner namentlich zu melden.

Stellplätze für die Mannschaften zum Abmarsch: Turnhalle Lobnigstraße, Striegauer Platz, Halle Reichstraße, Halle Brodauer Straße, Waterlooplatz, Friedrich-Edle-Schule.

Freie Turnerschaft Breslau G. B.

Kinderturner! Die für den 10. April angelegte Schwimmhalle fällt aus.

5. Männer-Abt. 318. Freitag, 8. April, 10,30 Uhr. Funktionärstag, 20,30 Uhr. Abteilungsverammlung. Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Es findet nur das Kinderturnen an diesem Abend statt.

Wasserisport

Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Dk. Monatsprogramm der Kinderabteilung für April. Jeden Sonntag, 10-11 Uhr, Schwimmen im Hallenbad. Jeden Mittwoch, 5 Uhr nachmittags an der Döfener Schule, wir gehen auf die Wiese. Sonntag, den 17. April: Nachmittagswanderung. Treffpunkt 2 Uhr Gewerkschaftshaus. Eine Kinderabteilung wird sich mit der Gestaltung des Sommerbetriebes beschäftigen. Nähere Mitteilungen folgen. Die Eltern wollen ihre Kinder auf diese Notiz aufmerksam machen.

Kulturvereine

Freie Menschen. Am 5. April 1932 um 20 Uhr ist Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. Die bereits verkauften Karten für den 17. April sind abzugeben. — Am 22. April 1932 findet die Vorstandssitzung statt. — Ab 1. April 1932 fällt die Sauerbrunn-Gymnastik und die Höhenjannbestrahlung aus.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Familien-Anzeigen

Am 3. April verschied unser wertiges Mitglied, die Sozialkantinistin **Marie Giesert geb. Wutke** im Alter von 49 Jahren. Ehre ihrem Andenken! Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Ortsverein Groß-Breslau. Einsegnung Freitag, den 8. April, 17 Uhr, im Krematorium in Gräbchen. Trauerhaus: Zietenstraße 3. Telephon 4.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Am 1. April verstarb unser Verbandskollege, der Pensionär **Wilhelm Wloch** im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren. Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau. Einsegnung: Dienstag, den 5. April, nachmittags 7 Uhr, im Krematorium in Gräbchen. 17:30

STADTTHEATER

Dienstag, 20-22,30
Abend-Vorh. A 14

Die Welt auf dem Monde

Mittwoch, 19 bis gegen 23
Abend-Vorh. F 14

Die Waise

Donnerstag, 20-22,45

Das Spiel

LOBETHEATER

Tägl. 20,15-22,50

Rot Sonnenuntergang

ITALIANTHEATER

Tägl. 20,15-22,10

Die Waterloo-Brücke

Sommerprossen

werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) besetzt. A 1,60, 2,75
Gegen Fäulnis, Mäher Stärke A
Nachmarkt-Apothek, Ring 44.

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorfstr. 54

Heute
Dienstag: **Gesellschaftstanz**

WAPPENHOF

Täglich (außer Sonnabend nachm.)

4.45 Uhr **2** 8.30 Uhr

Vorstellungen

Orig. 4 Bouffons, die große Luftsenation / Kister-Kleber, der große Lachschlager / Die Brautleute, Musical-Piccolos (erfolgreichste wöchentliche Revue)

Ly Bernhard / Faborn / Chilli u. Gumbly
Hans Kleber / Dimpff-Trio / Mil Silvano
Wappenhofwoche.

Ab 8 Uhr **GR. BALL** 2 Kapellen
Nachmittags 25 Pf., abends 40 Pf.

Unterstützen Sie diese Zeitung bei den größten Erfolgen

Kleine Anzeigen

Sub komplett gebrauchte ein- und zweirädrige Motorräder, Kaufgeschäfte a. a. nur von Deutschen. Born & Pilsner. — Tel. 4. Pilsner.

Fahrg.-Möbel, 16 Möbel, Hühner, verkauft preiswert E. Klüppel, Albrechtstraße 21.

Guter Anzug, Gr. 54, 25 Hft., Samtwinter, dunkelblau, 25 Hft. 2. Handlung 30 Hft. 1. Handlung, 1. Hft. 1. Handlung, Größe 42, 5 Hft., zu verkaufen. Hillich, Wilmig, Stedlung 62, 1. Etage.

Frei, Kleid u. nett. Damen-Sommerkleid, Größe 48 wie neu, sehr billig zu verk. Neue Wiltzstr. 4, part. I.

Verlangen Sie, bitte, ein Probeheft!

Sozialistische Monatshefte

Herausgeber Joseph Bloch

Preis pro Quartal 3 Mark, Einzelheft 1 Mark

Vorzugsangabe (auf besonders schönem Papier) pro Quartal 6 Mark, Einzelheft 2 Mark

Die Sozialistischen Monatshefte sind diejenige Zeitschrift, in der die Idee des Sozialismus im europäischen Kontext und der organischen Gestaltung der Welt in 3 großen Wirtschaftskrisen konzipiert und vor, während und nach der Kriegszeit am konsequentesten vertreten wurde.

Jeder Freund des Europäischen Gedankens lese daher die Sozialistischen Monatshefte.

Das neueste Heft enthält:

Dr. Carl Mierendorff (M. d. R.) / Der Hindenburgsieg von 1932
Max Cohen-Reuß (M. d. R.) / Zum Donauplan
Paul Kampffmeyer / Die Krise im Sozialismus
Konrad Seiffert / Der Glaube an das Imperium
Dr. Alfred Gold / Der französische Europäer Aristide Briand
Feodor Rötcher / Sozialismus und deutsche Tradition
Lisbeth Stern / Vom Wahrheitspredigen
Dr. Adolf Behne / Künstler und Gesellschaft
Ernst Untermyer / Leben des echten amerikanischen Arbeiters
Otto Nagel / Der Fall des Emil Strauß
Herbert Frische / Blinder Hund

Die Abrüstungskonferenz / Dr. Waltho Haas — England und Irland / Valthe Hartig — Der Gebüstenstreik / Paul Thorwirth — Der Lübecker Prozeß / Dr. Lisbeth Stern — Politische Rechtsprechung / Dr. Karl Stöckhoff — Zeitdokumente und psychologische Romane / Dr. Max Hochdorf — Marktaussichten für die Landwirtschaft / Dr. Hans Willbrandt — Feldberingung / Hans Bading — Zum Thema der Heilverschwörung / Ludwig Hülshorst — Das Leben der Arbeiterjugend / Ludwig Stöckhoff — Die Toten: James Arthur Cook, Isidor Kasten, Fritz Kunert, Ernst Franz von Weisel; u. a. m.

Aristide Briand, Holzschnitt v. Clève-Kleber!

Man abonniert in allen Buchhandlungen und auf jeder Postanstalt sowie direkt beim unterzeichneten Verlag.

Für Bibliotheken bilden gebundene Bände der Sozialistischen Monatshefte ein wertvolles Nachschlagemittel.

Probehefte werden jedervelt kostenfrei übersandt.

Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35

Zurückgekehrt

Dr. William Boos

Zimmerstraße 4a

Spezialarzt für Chirurgie, Nieren- und Blasenleiden

Buchhandlung VOLKSWACHT

Moderne Antiquariat
BRESLAU

Verzogen nach

Nikolaistadtgraben 7, I. Etg.

Dr. Ludwig Kalischer

Lohnende

Erntenz

zum Verkauf prächtiger Reuheiten (für jeden Haushalt) gefucht. Prospekte durch Kreisreisende.

A. Ramack, Eschenbügen Kreis Wittich.

Genossen

Genossinnen

Eure Familienanzeigen der **Volkswacht**

Das gute

Edeka-Roggenbrot

ist reinschmeckend, nahrhaft und bekömmlich

Nur erhältlich im

Edeka-Geschäft

Große Sünden florieren

weil sie infizieren!

Bitte fahlt geubianen

Arbeiter - Angestellte - Beamte

BAUHÜTTE BRESLAU

GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Malerei-Gesellschaft m. b. H.

Klosterstr. 98/100 — Fernruf 248 61

Maler-Arbeiten aller Art

Auto-Lackierwerkstätten

Schenke zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit

billige und gute Bücher

Volkswacht-Buchhandlungen

Flurstraße 4-6

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

Spareinlagen

in jeder Höhe zu günstigen Bedingungen entgegen

Pommes

Wein
St.
Kuch.
stange
zwick!

Gemeinnütziges Pfandleihhaus

der Stadt Breslau G. m. b. H.

Berliner Platz Nr. 2

Geöffnet von 9-16 1/2 Uhr

Druckerei Volkswacht

Breslau 2
Flurstraße 4/6

Moderne Drucksachen

Nur mit **„Ruba“** ganz allein blendend rein wie Sonnenschein

Ruba-Seife 20% billiger!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

berücksichtigt nur unsere Inserenten!



Eiserne Front Gebt Munition! Zeichnet die Sammellisten!

Eltern schulpflichtiger Kinder!

Am 7. April fängt das neue Schuljahr an. In diesem Tage bringen die Eltern die Kleinen zur angelegten Stunde in die Weltliche Schule ihres Bezirks.

Weltliche Schulen sind:

- Sammelschule 1, Pestalozzischule und Waterlooerschule
Sammelschule 2, Holener Schule, zweites Haus
Sammelschule 3, Dfener Strae und Lehngrubenstrae
Sammelschule 4, Reichshauschule
Sammelschule 5, Andersenstrae
Sammelschule 6, Kriftelstrae, Vorderhaus, 2. Stoz
Sammelschule 7, Trinitasstrae und Sauerbrunnenschule

Thälmann sprach diesmal

aber der grobartig angekindigte „Star“-Empfang am Hauptbahnhof verunglückte

Wie die in letzter Zeit in Breslau zu Gast gewesenen Filmstare, so sollte auch gestern der „rote Arbeiterkandidat“ in Breslau empfangen werden. Die SPD hatte extra Flugzettel verteilt, in denen zu lesen stand, das der Reichsgeneral um 17.34 Uhr in Breslau eintrifft.

In der Jahrhunderthalle traf auch Erndlen tatsachlich nach 20 Uhr ein. Woher er so plötzlich kam, war bisher nicht in Erfahrung zu bringen. Die grostzig neben der Jahrhunderthalle gemietete Tennishalle blieb leer, man kam ganz gut mit der Jahrhunderthalle aus.

Für oder gegen ihren Staat?

Beamtenversammlung der Eisernen Front

Der groe Saal des Gewerkschaftshauses war bei der gestrigen Beamtenversammlung der Eisernen Front gut besetzt. Immerhin hätte der Andrang bei der groen Zahl der Breslauer Beamten und Behördenangestellten stärker sein müssen.

Reichstagsabgeordneter Seppel

Er wies darauf hin, das das „System“ der Notverordnungen mit dem Nazifuge vom 14. September 1930 zusammenhängt. Der auf Schulpflichten aufgenommene und vom Rundfunk verbreitete Ausschnitt aus einer Reichstagsrede wird hofentlich manchen Beamten mit Scham erfüllt haben, weil er dazu beigetragen hat, das wir zur Zeit einen so unfähigen Reichstag haben.

Beim Finanzamt haben jetzt Beamte 10, 15 und 20 Mark für Hitler gerechnet; ihre Namen sind dem Reichsfinanzminister mitgeteilt worden.

Aus den Bohheimer Dokumenten ist zu ersehen, wie es sein wird, wenn der SA-Mann auch über den Beamten herrscht. Um sein Schicksal zu meistern braucht der Beamte Bundesgenossen, und er findet sie in der klassenbewußten Arbeiterkraft.

Wer eine Partei unterstützt, die die Verfassung beiseitigen will, hat kein Recht auf Schutz durch die Verfassung.

Was sind das für Beamte, die in politischer Gemeinschaft mit einem Räum leben, die Räuber, Mörder und Diebe in den Reichstag wählen helfen? Redner mahnt, am 10. April Mann für Mann für Hindenburg einzutreten.

Ministerialrat Falkenberg

Es ist zwar eine ganz ansehnliche Versammlung, aber wenn ich daran denke, das in Breslau 20.000 Beamte vorhanden sind, möchte ich am liebsten gleich einpaden.

Viele Beamte haben vom Faschismus keinen Dunst, laut würden sie ihn nicht nachlaufen.

Die Beamten sind leider vorbelastet durch ein jahrhundertlanges Erziehungssystem. Das Schicksal auf die „alte alte Zeit“ hat keinen Zweck, man soll nicht Kräfte nachtrauern, die ein für allemal tot sind.

Er hat vergessen, das Luftzug überhaupt nur auf den Schultern von Volksgenossen möglich ist. Die Republik hat den einen groen Fehler begangen, das sie gegenüber treulosen Beamten nicht energisch vorgegangen ist.

Nach den Erfahrungen der letzten Wochen wird nun aber auspackt.

(Zuruf: Hofentlich.) Das Hofentlich hängt mit von Ihnen ab, ob Sie gehörig nachdrängen. Am Ende hat in der Welt doch immer nicht der Böddim, sondern die Vernunft gefiegt. Redner mahnt energisch, die Defensivstellung aufzugeben, und zur kräftigen Offensive gegen die Republikfeinde überzugehen.

Oberpräsident Lüdemann

Wie wissen ja nun die Namen der Beamten, die sich darauf vorbereitet haben, Diener des Dritten Reiches zu werden. Die in der „Volkswacht“ veröffentlichte Kaiserhofrechnung Sillers beweist, das es diesem unermem Kollegen (groe Heterheit), noch sehr an der altpreussiden Eigenheit der Sparsamkeit fehlt.

Die höchsten deutschen Beamten von Reich und Staat erhalten für Hebernächten 9 Mark Mägen. Der Parteibuchbeamte Siller aber gibt für ein Zimmer 24 Mark aus und er braucht zwölf Zimmer.

Der ehemalige Kronprinz hat Hitler seine Sympathieerklärung zu Füßen gelegt. Der Kaiserhof hat jedes Maß von Charakterlosigkeit überschritten, indem er sich bei der Wahl zwischen Hindenburg und Siller für Siller entschied.

Die Neben wurden mit groem Beifall aufgenommen. Einmütig nahm die Versammlung eine Entschlieung an, in der gefordert wurde, das die verfassungswidrigen Beamten kritlos und ohne Pension aus dem Staatsdienst zu entlassen sind.

Was so alles gestohlen wird

Eigenfässer — Benzol — Spiritusflaschen — Rosenbäumchen — Hüner

In einer der letzten Nächte sind aus einem Lagerhof in der Dfener Strae drei gefüllte Eigenfässer gestohlen worden. In dem einen befanden sich 200 Liter Benzol, in den beiden anderen je 55 Liter Maschinöl.

Etwas primitiver arbeiteten ähnliche Interessenten, die sich an einem der letzten Abende an ein am Reichspräsidentenplatz stehendes Auto heranmachten und mit Hilfe eines Schlauches und einer Petroleumlampe den Benzintank leeren wollten.

Bei einem Unzug wurden aus einem Keller in der Auguststrae 17-Eierfläschchen mit Spiritus gestant.

Auf dem alten Mauritiusfriedhofe in der Steinstrae sind von verschiedenen Grabstätten die angepflanzten Rosenbäumchen herausgerissen und gestohlen worden.

Aus einigen Kleintierkästen in der Ziegelei Kahlen Einbrecher 22 Hüner und konnten unbemerkt mit ihrer Beute verschwinden.

Selbstmord eines Strafgefangenen

In seiner Zelle verbrannt

Der 32jährige Strafgefangene Ernst Borchert hat in der Nacht zum 31. März die Tür seiner Zelle im Strafgefängnis in Kiechslau mit seiner Beistelle zerstört und dann sein Bettzeug angezündet. Der Brand wurde bald von den diensthabenden Beamten im Innern der Anstalt und auch von der Hofwache bemerkt.

Zwei Schaufenstereinbrecher ermittelt

Die Kriminalpolizei hat zwei junge Leute, einen Schmiedemaler und einen Schmied festgenommen, die in den letzten Monaten zahlreiche Schaufenstereinbrüche ausgeführt haben.

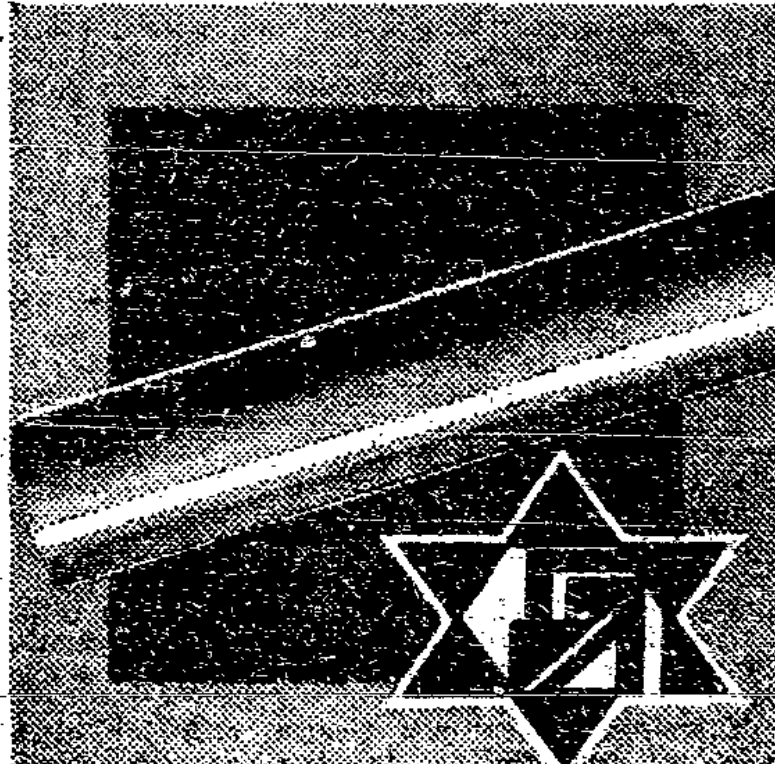
Severing spricht

Freitag, den 8. April

In der Breslauer

Jahrhunderthalle.

Die richtige Einteilung



Ist der Grundgedanke dieser Zigarette.

Bulgaria Rekord ist eine praktische Teilung der Ausgaben und des Genusses.

Zweimal gewissermaßen eine halbe Fünf-Pfennig-Zigarette, zweimal die wundervollen ersten Züge.

Kein unnützes Fortwerfen eines großen Teiles der Zigarette, wie bei denen ohne oder mit Goldmundstück.

Diese Sparsamkeit ermöglicht nur der neue Typ mit Hohlmundstück.

Bulgaria Rekord 2 1/2 Pfg.

Der neue Typ mit Hohlmundstück

Großformat



Vom Benolme Lubenmilchmarkt

Nun ist das große Osterfest vorüber, das vielen Geschäftsleuten eine arge Enttäuschung brachte. Die vielen Vorräte, die eingelauft worden waren, wurden lange nicht abgesetzt. Viel Ware blieb bis nach den Feiertagen liegen, wo sie dann billiger verkauft werden mußte, so daß manche Kaufleute anstatt einen Verdienst noch Schäden hatten. Wie sich die größte Zahl der Hausfrauen auf die allernötigsten Einkäufe beschränken mußte, zeigte sich in den Geschäftshandlungen, in den Bäckereien und auch in den Schokoladenwaren-Geschäften. Hier blieb überall viel schöne Ware liegen.

Die Fleischereien mit ihren niedrigen Preisen hatten einen recht lebhaften Geschäftsengang zu verzeichnen, doch wurde auch hier vornehmlich nach billigem Schweine- und Rindfleisch gefragt. Jetzt nach den Osterfeiertagen gingen die Fleischpreise sogar noch etwas herunter, so daß man das Pfund Schweinefleisch schon von 48 Pf. an bekommt. Bester Schweinefleisch kostet 65 und 70 Pf. das Pfund. Auch Rindfleisch läuft man schon zum Pfundpreis von 50 Pf. an, und zahlt für derbes Schmorfleisch 75 bis 85 Pf. für das Pfund. Zu den billigen Sorten gehört auch das Kalbfleisch. Das Pfund vom Kalbsnierenstück oder von der Kalbsbrust kostet 65 bis 75 Pf., Hammelfleisch kostet 1,20 Mark das Pfund. Immer noch sind Rindergungen und Hammeljärgen vorrätig. Ein halber Hammelkopf wird mit 30 Pf. abgegeben.

In den Fischgeschäften war zu den Feiertagen eine rege Nachfrage nach Seefischen, doch reichten die Vorräte auch bei weitem zu. Zurzeit wird Kabeljau sehr billig verkauft, nämlich mit 22 Pf. das Pfund. Das Pfund Kotelets wird mit 48 und 50 Pf. verkauft. Gut und billig sind alle Küchermwaren; besonders Sprossen, Bücklinge und Seelachs. Die Geflügelhändlerinnen setzten für ihre Waren zwar niedrige Preise an, aber der Absatz entsprach nicht den Erwartungen. Am meisten begehrt waren junge Hühner, vor allem auch die billigen gefrorenen Hühner und Gänsefleisch. Nach Jidel wurde auch viel gefragt. Die Eier waren zum Osterfest recht teuer, kostete doch das Stück 8 bis 11 Pf. Jetzt gingen die Eierpreise ein wenig herunter, so daß man Stückpreise von 7 bis 9 Pf. bezahlt. Butter hat noch immer Pfundpreise von 1,30 bis 1,60 Mark.

Der Gemüsemarkt verzogt die Hausfrauen mit gutem Wintergemüse, wie Kohlraben, gelbe Erbsen, Weichholzwurzel und Rottkraut. Der junge Spinat ist noch teuer, das Pfund Salatjellee kostet 15 Pf., das Pfund rote Rüben 10 Pf. und das Pfund Kürbis 5 Pf. Freisemmel ist zurzeit der Blumenkohl, Frühlingstrücker und Brunnenkresse sind jetzt immer zu haben. Ein Köpchen Blattsalat kostet 20 Pf., das Pfund Rhabarber

33 Pf. Ein Bündchen Radischen ist mit 25 Pf. zu bezahlen. Ein Bund junge Zwiebeln kostet 10 Pf. Beim Einkauf von Apfelsinen muß man nun schon etwas vorsichtig sein. Bananen haben einen Pfundpreis von 35 Pf. Billig sind die Zitronen. Das Pfund Auschnittäpfel kostet 15 Pf. Die fleißigen Gärtner pflückten bereits die ersten Erdbeeren, die Liebhaberpreise haben. Billig bieten sich alle Konserven an. Schneeglöckchen und Märzbeeren werden in großen Mengen festgehalten.

Sämtliche Kleinhandelspreise in Breslau am 30. März 1932
(Ermittelt vom Statistischen Amt der Stadt Breslau)

Waren	Menge	Häufigster Preis Kfl.
Roggenbrot (meist gefauste Sorte)	1 Pfd.	18 ^{*)}
Roggenmehl	10 u. 15	20
Weizenmehl (Auszugmehl)		24
Graupen, große		24
Weizenroggen		28
Vollkorn, mittl. Güte		26
Erbsen, gelbe ungeschält		22
Speisebohnen (weiße)		16
Winsen, große		20
Kaffee-Erbsen (Gerste)		38
Zucker (Kaffinade)		37
(Melis)		4
Kartoffeln		10
Meißelobst		16
Wirsing		18
Grünkohl		18
Kohlrüben		6 u. 8
Sauerkraut		12
Rindfleisch (Kochfleisch)		70
Schweinefleisch (Bauch)		50 u. 60
Kalbfleisch (Kochfleisch)		70
Hammelfleisch (Kochfleisch)		100
Speck, geräuchert		80
Kocheributter		182 u. 160
Landbutter		130
Margarine, 2. Sorte		68
3. Sorte		34 u. 42
Schweinejamaiz, inländischer		50
ausländischer		48
1 Ei		9
1 Liter Vollmilch		22

*) Bei Käseabgabe ohne Rabatt 17 Kfl.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Geschäftsstelle, Nummer 101-110
Telefon Nummern 5060-5908
Sitzmal außer Sonnabend von 8-1 und 4-7 Uhr

Direkt 4. Heute 19.30 Uhr alle Kassierer in der Wohnung des Direktors Material abholen.

Direkt 7. Heute 18 Uhr bei Kapf. Mariannenh. 17, Augustenstraße, Funkt. 21.

Direkt 8. Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Grundmann, Frankfurter Straße 72, außerordentliche Direktorenversammlung.

Direkt 9. Alle Kassierer und Kassierinnen, Kassabüroamerikaner und Jugend treffen sich Mittwoch 18 Uhr zur Funkt. Vorbereitung und zur weiteren Einteilung für den Wochentag. Wahllokal ist Gießerstraße 28.

Direkt 10. Dienstag, den 6. April, bei Hanke, Deutchenstraße 32, außerordentliche Direktorenversammlung. Referent ist anwesend.

Direkt 12. Mittwoch 17 Uhr zur Funkt. Vorbereitung in der Wohnung des Direktors Kassierer Gießerstraße, Gießerstraße 19.

Direkt 21. Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Bierkopf, Barockstraße 6, außerordentliche Direktorenversammlung.

Direkt 22. Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Kapf, Weinstraße 20, außerordentliche Direktorenversammlung. Referent Gießerstraße 2, außerordentliche Direktorenversammlung.

Direkt 24. Heute 20 Uhr bei Gießerstraße 42, außerordentliche Direktorenversammlung. Alles, auch die gläubigen Funkt. sind, haben zu erscheinen.

Direkt 26. Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, bei Gießer, Köpfer, 18, außerordentliche Direktorenversammlung.

Direkt 27. Mittwoch, den 6. April, 20 Uhr, außerordentliche Direktorenversammlung bei Zelle.

Direkt 28. Mittwoch 20 Uhr Direktorenversammlung bei Schmidt, Hubenstraße 50. Alles erscheint zur Wahlarbeit.

Direkt 36. Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, bei Köpfer, Herderstraße 17, außerordentliche Direktorenversammlung.

Direkt 37. Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Kurlau, Ramenzer Str., Funkt. Vorbereitung.

Direkt 38. Sämtliche Funkt. und Kassierer erscheinen Mittwoch 19.30 Uhr bei Beer, Sternstraße 129.

Direkt 44. Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, bei Kau, Schwabstraße, Direktorenversammlung. Referent: Gießerstraße 2, Zimmer 2.

Direkt 49. Donnerstag, den 7. April, 19 Uhr, bei Ziller, Neumarckter Straße 1, Deutsches Bildungsbüro. Referent: Gießerstraße 2, 2. u. 3. r. r.

Direkt 55. Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, bei Kramer, Seelitz, Direktorenversammlung.

Sozialistische Arbeiterjugend

Kassierer. Heute abbrechen.

Funkt. Vorbereitung. Donnerstag Funkt. Vorbereitung im Gesellschaftshaus, heute 18 Uhr.

Freiwerkerschaftliches Jugendfest

Zentralkomitee der Unabhängigen Jugendgruppe. Heute 20 Uhr finden folgende Veranstaltungen der Gruppe statt:

Heute 1 (Tafelstraße 29/31). „Streifzüge durch Operetten.“

Heute 2 (Friedrich-Wilhelm-Straße 45). „Acht kommen die Sonntagstage“ (Puffler Abend).

Heute 3 (Gieselerstr. 71). „Gersten und Heiliges auf Wägle und Arbeiterkämpfern.“ Referent: Kassierer Gießerstraße 2.

Heute 4 (Kornstraße 4). „Der internationale Jugendtag in Wien.“ Ref.: Frau Dr. K. H. v. r.

Heute 5 (Brauhausstraße 12/14). „Acht kommt die Sonntagstage“ unter Mitwirkung der Kapelle des Heims 3.

Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, im Heim 1 Sprechstunde für die Angehörigen der Gruppe mit Kollegen u. a. Berlin.

Freitag, den 8. April, abends, geistliche Veranstaltung der Gruppe an der Fundgebung der Eisenfront in der Fährbühnenstraße, wo der preußische Finanzminister Karl Gering spricht. Treffpunkt 19.45 Uhr im Saalraum der Fährbühnenstraße. Karten heute in allen Heimen.

Samstag, den 10. April, sollen die Selbsterziehungsklassen aus Mitteln der Fährbühnenstraße, Gieselerstraße 2, abends, in einem Stadtheater eingeleitet werden. Beginn 8 Uhr vor dem „Weltkammer“, wo eine Vorstellung durch den Kassierer Gießerstraße 2 erfolgt. Abends ab 10 Uhr im Saalraum des Gesellschaftshauses Werkstatt, Seelitzstraße 2, Unterhaltungsabend bis 24 Uhr.

Freitag ab 8 Uhr. Heute abend der Gewerkschaftsführer Adolf Ziegler: „Die rote Einheitsfront.“

Weil sie hat und Batschen leben wollten

Als dieser Tage die dänischen Filmkünstler ihren Einzug in Breslau hielten, da liefen in manchen Geschäftshäusern sogar die Kunden von den Verkaufstischen fort, um die einziehenden Plakate zu bewundern zu können. Eine Frau, die in einem Geschäft in der Gartenstraße diesen Zug der Kundenschaft bemerkte, interessierte sich schnell für die Handlanger der einen, die mit an die Tür gelaufen war und sie die dort befindlichen 120 Mark verschwinden. Eine Verkäuferin des Geschäfts konnte am nächsten Tage in einem Warenhaus zur Ermittlung der Täterin beitragen.

Monistische Gemeinde Breslau C. S.

Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit

Der neue Unterrichtsplan

Für das neue Schuljahr ist geändert und lautet:

Schule Waterloostraße: 4. und 5. Schuljahr: Dienstag 15.30 Uhr; 6. und 7. Schuljahr: Dienstag 16.30 Uhr; 8. Schuljahr: Montag 15.15 Uhr.

Schule Bismarck-Straße: 4. und 5. Schuljahr: Freitag 15.30 Uhr; 6. und 7. Schuljahr: Freitag 16.30 Uhr; 8. Schuljahr: Donnerstag 15.15 Uhr.

Lehrzimmer Grünstraße Nr. 14/15: 4. und 5. Schuljahr: Mittwoch 15.30 Uhr; 6. und 7. Schuljahr: Mittwoch 16.30 Uhr; 8. Schuljahr: Montag 17.30 Uhr.

Schule Zimpel: 4., 5. und 6. Schuljahr: Donnerstag 17.30 Uhr; 7. und 8. Schuljahr: Donnerstag 18.30 Uhr.

Wir bitten die Eltern, die Kinder regelmäßig und pünktlich zum Unterricht der Gemeinde zu schicken. Zur Teilnahme an der Jugendweihel einjähriger Besuch des Unterrichts Bedingung.

Der Vorstand.

Ausstellung Seim und Stode

Der Messehof steht zur Aufnahme der Aussteller und Gäste gerichtet. Der Aufbau der Stände ist in vollem Gange. Inzagelige feine Hände schleppen Rojenwände herbei, ziehen durch den Riesenraum Drähte für die Aufhänge an Licht und Kraft, neue Gasrohre werden verlegt und außenherab wird aus-

gebessert und frisch geputzt. Der bemerkenswerteste Einbau ist der einer besonderen Bühne für die während der Ausstellung täglich wechselnden großen Modenschauvorführungen. Mehr als ein Drittel des gesamten Messegebietes ist für diese Vorführungen bestimmt und darum von der übrigen Ausstellung so abgegrenzt, daß ein völlig neuer intimer Raum entsteht ist.

Zu den schon bekannten Sondergruppen ist in letzter Stunde noch die Arbeitsgemeinschaft Holz (Reichsforstwirtschaftsrat und Deutscher Forstverein) getreten, die durch ihre Beteiligung in einer umfangreichen Schau für den deutschen Wald und die deutsche Forstwirtschaft werden will.

Die Eröffnung der Ausstellung findet am Sonnabend, den 9. April, vormittags 9 Uhr statt.

**mit guten Zutaten
und ein wenig Liebe...**

Wer kein Süßbrot backt, so kein Kaffeebohne.

1/3 Bohnenkaffee mit 2/3 Kaffeebohnen mischen
und richtig kochen lassen - bei Mundschmerz...

Das gibt dann aber auch einen Sonntagskaffee,
mit dem man sich ruhig tun kann!

Theater und Musik

Thalia-Theater

Die Ballett-Gruppe von Robert S. Sperbeck

Dies Stück ist eine „blasse“ Seelenstudie. Aber von höchster, zwingender Kraft, von jener schonungslosigen Sagen und unerwarteten Kraft, die zu den Menschen, die auch in den Verzweiflungen noch Menschheit, echte Menschlichkeit findet. Von jenem Wissen um die Zwänge der wirtschaftlichen Not und um die jenseitsmordenden Eigenschaften der bestehenden Gesellschaft, auch um das äußere Elend dieser Dummheit, das jede Entscheidung über die Verantwortung erstickt und an ihre Stelle dieses Mittels mit den Unglücklichen, die in seinem Leben, sieht, aber deshalb die Verantwortung der Seele in diesen Unglücklichen zu verlassen. Auch die beiden Dingen, die hier auf der Theaterbühne auf die Umkehr aus dem Weltkrieg warten, um ihnen ihren Leib und ihre Seele zu verlassen, und auch die Mütter, in der noch der tiefen Mütter beizugehen, die in dies Leben ganz gegen Keigung und Wunsch hineingepreßt wurde, die sich vor ihm erhebt, find, so prächtige Kerle sie beide sind, doch auch bereits zerstückt, ergriffen, innerlich abgetrennt und verwandelt, und sie sind und hat, wie man in einem solchen Leben sein muß.

Der Dichter macht ebenso wenig wie er aus der Kritik, die natürlich auch innerlich eine Dirne ist; jene stolze, herrliche, verheißene Frau, die auch heute immer noch in den Beziehungen der großen Bürger von der künstlichen Frauen hervorzuheben, aus der Mütter eine Idealgestalt. Wie er der Kritik in ihrem überlegenen Humor, der, wenn er nur Folgebildung wäre, nicht so treffend sein könnte, daß er sie geradezu als höchste Formelierung und zu einer tiefen menschlichen, aber der Sache nach geradezu entmenschen Kritik an der herrschenden Welt des Krieges, der nicht nur ein Stück im Schicksal, sondern auch einen Teil auf das andere, die dem Weltkrieg, nicht pfeifen

— muß man das Mädchen nicht um dieses Sazes willen verhehlen? — wie also der Dichter, in diesem Humor der Kritik das Zeichen an die kleine Freie, das auch in ihr tief denken ein Zeichen von ihrem Leben ist, das sie nur ebenso tief nachdenken muß, wie sie ohne sie zu liegen, Kameradschaftlich den andern hilft, so zeigt der Dichter, was die Mütter auch als, trotz aller ihrer Selbsteinstellung, doch angegriffen, hart und entmenschen, daß sie sind, und daß sie sind.

Sentimental ist es schon deshalb nicht, weil es herz und bei aller Selbsteinstellung jährlich ist. Doch aber in der Welt sich manchmal etwas ereignet, das nicht nur erschüttert, sondern zugleich auch rührt, lang man nicht deshalb verurteilen, weil man den Vorwurf der Rührigkeit fürchtet, jenen Vorwurf, der die Verurteilung dieses Vorwurfs in so vielen Fällen bedingt, um den andern anzuzeigen zu entgehen, die echte Rührigkeit für jeden Ereignissen haben sollte. Hier wird nicht getrauert, sondern hier werden die Jahre zusammen geschissen und wird still und schlicht getan, was der anständige Mensch in solcher Lage tut. Doch aber in einer verrückten, verirrten, jenseitig verordneten und verurteilten Welt doch immer auch Menschen vorfinden, die eine gewisse und empfindliche Seele haben, die Charakter besitzen, auch wenn sie sich fallen lassen und wegwerfen, die sich in all der tiefen Unmöglichkeit ihres und ungeräten Lebens ein kleines bisschen Gefühl erhalten haben, ist das etwa nicht wahr, und darf man dann, wenn es wahr ist, nicht mehr hinweisen, nur weil überlegene Weltkennner daran achlos vorbeigehen und eine Erklärung davon für ein Kindermärchen halten, was richtig sein könnte, ist es über die Verantwortlichkeit der Welt zu lachen? Ein solcher Einwand wird vollends hinfällig, wenn man die Verantwortlichkeit der Welt, insbesondere unserer sozialen Verhältnisse, bezieht.

Gewiß, mit diesem Rührigen ist es nicht das gleiche, was verdient der Dichter, der ihm einen neuen Lebensabend und lebenswahren Ausdruck zu geben vermag. Aber darf man ein solches

Lebensmotiv nicht mehr benutzen, weil es gelegentlich mißbraucht, verfilmt werden ist? Ist die Selbstenne und die Herzrennenheit so mancher Dirne, die genau so selten ist wie auch sonst Herzensrennenheit im Leben, deshalb weniger wertvoll und weniger liebenswürdig? Das Jubelstern ist allerdings eines der wichtigsten Kennzeichen unseres verrotteten sozialen Systems, und die Jubelster sind oft genug mit die widerwärtigsten Menschen, die wir in der Spezies Mensch antreffen. Das gilt doch aber, was das menschliche angeht, nur für den Jubelster. Hat man sich schon einmal überlegt, daß die Kritik dieses ganzen Jubelsterns aber zugleich auch ein wunderbarer Beweis dafür ist, wieviel höher gemeinlich die künstlichen Frauen stehen, die man so verehrt? Denn worauf beruht, menschlich-psychologisch gesehen, das Jubelstern? Auf dem Bedürfnis der Dirne nach echter Hingabe, nach echter Liebe, körperlich und seelisch, auf dem unaussetzbaren Bedürfnis, nicht nur Befriedigungsapparat für Männerlust zu sein, sondern auch Mensch. Mit anderen Worten: so fürchterlich die große Verehrung des Jubelsterns in anderer Hinsicht ist, so sehr zeigt sie dafür, daß die Mütter kein Wunderweib sind!

Und über den Soldaten Roy, diesen braven, aber unerschrockenen Jungen, soll der lachen, der auch Goethes „Gott und die Bajadere“ lächerlich findet. Roy ist zwar nur ein braver, dummer Junge, dem selbst am Schluß die Wahrheit über den Krieg nur gerade eben aufdämmert, und weiß kein Gott. Aber der Name, noch Unerschrockene ist, wenn er ein ganzer Kerl ist, recht eigentlich der alle Gedanken und Heinen Vorurteile überwindende. Er ist der wahre, unerschrockene, an die Sache selbst, hier seine Liebe, Hingabe, was den Kindern nicht nur die Wahrheit, sondern auch der Gott! Und die Liebe entzündet sich nur an anderen Menschen, seine moralischen, gesellschaftlichen, politischen Lehren, nicht an sich selbst, er ist es nur, wenn er nicht ist oder wenn sie im Sterben liegt.

Aber dieses gehört zum Ganzen auch die eigentümliche Atmosphäre, das Milieu, in dem es sich abspielt: das

Erweiterung des Luftpostverkehrs

Vom 1. April ab werden die Fluglinien Breslau-Warschau, Breslau 12,55 Uhr, an Warschau 15 Uhr, und Breslau-Prag, Breslau 10,55 Uhr, an Prag 12,15 Uhr, mit Anschlägen nach Nürnberg an 14,35 Uhr, München an 16,50 Uhr, Straßburg an 18,25 Uhr, zur Postbeförderung benutzt. Auch findet eine wesentliche Verbesserung der Luftpostbeförderung, ab Breslau 10,55 Uhr, über Prag nach Wien, an 15,10 Uhr, statt. Der im vorigen Jahre noch benutzte Reichspostflug Berlin-Hannover-Köln-London wird ebenfalls am 1. April eröffnet, ab Berlin 22 Uhr, an Hannover 23,45 Uhr, an Köln 2,45 Uhr und an London 5,35 Uhr. Der Anschlagzug an diesen günstigen Postflug ist der Breslau Hauptbahnhof 15,13 Uhr verlassende D-Zug 38 Breslau-Berlin. Infolge dieses erweiterten Luftpostverkehrs von und nach Breslau ist die Poststelle im Flughafen vom 1. April ab bis auf weiteres von 7 bis 12,45 Uhr und von 15,45 bis 17 Uhr geöffnet. Aus technischen Gründen wird am 1. April die Luftpoststelle vom Postamt Breslau 1, Albrechtstraße, nach dem Postamt Breslau 2, am Hauptbahnhof, verlegt. Alle für das Luftpostamt in Breslau bestimmten Schreiben usw. sind daher künftig an das Postamt 2 zu richten.

Das Versicherungsamt der Stadt Breslau
hat, entsprechend § 180 der Reichsversicherungsordnung und § 2 des Angehörigen-Versicherungsgesetzes, den Wert der Sachzüge (freier Unterhalt einschließlich freier Wohnung) für Hausangehörige aller Art und Angehörige höherer Ordnung vom 1. April d. J. an neu festgelegt. Näheres hierüber enthält eine Bekanntmachung in Nr. 14 des Breslauer Gemeindeblattes vom 3. d. M.

Das Büro der Breslauer Messer und Ausstellungsveranstaltung
ist am 17. März d. J. von Elisabethstraße 6 nach dem Ausstellungsgelände in Scheitnig verlegt worden und ist diesem Tage nur noch unter der Sammelnummer 433 41 fernmündlich zu erreichen. — Die städtische Verwaltungsstelle (der Jahrhunderthalle) nebst den dazu gehörigen Anlagen befindet sich nach wie vor beim Magistratsbüro XVIII, Breitestraße 25.

Erwerbslosenpeisung des Einzelhandels.
Dank der großzügigen Unterstützung dieser Aktion durch die Mitglieder des Vereins des Breslauer Einzelhandels E. V. ist es möglich, über die anfangs vorgesehene Frist von 4 Monaten hinaus (etwa 450 Personen pro Tag) die Speisung noch einen weiteren Monat fortzusetzen, und zwar für etwa 200 Erwerbslose täglich. Es hat sich dadurch die Zahl der verabreichten Portionen auf insgesamt circa 56 000 erhöht.

Ausstellung von Arbeiten der Mädchenberufsschule
Vom 10. bis 15. April findet in der Aula der Mädchenberufsschule, Clausewitzstraße 19/23, eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Unterricht in der Gestaltungslehre bei Tischlerinnen, Schneiderinnen, Buchbinderinnen, Blumenbinderinnen, Stickerinnen, Weißnäherinnen und Konfektionsnäherinnen statt. Die Ausstellung ist Sonntag von 11 bis 17 Uhr, wochentags von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Humboldt-Verein für Volksbildung e. V.
Unsere nächsten Veranstaltungen sind: Donnerstag, den 7. April: Lichtbilder- und Filmvortrag, Studienrat Dr. Schmüder, „Zwischen Meer und Eis im westlichen Grönland“. Sonnabend, den 9. April, unter Leitung von Frau Helene Henke, Goethe-Gedächtnis-Abend. Sonnabend, den 16. April, Lichtbildvortrag Dr. Paul Abramowski, „Danzig eine Stätte deutscher Kunst“. Eintrittsfreien in den bekannten Ausgabestellen.

Die Geschäftsstelle des Verbandes für Kinderpflege
und die Arbeitsgruppe des Breslauer Sozialen Frauendienstes sind am 31. März von Altbürgerstraße 10 nach Urfulinerstr. 22/26, 4. Stockwerk, verlegt worden.

Der Lehrbetrieb der Pädagogischen Akademie Breslau
ist am 31. März beendet worden. Der Geschäftsverkehr läuft noch bis zum 30. Juni d. J. weiter. Zum Leiter der Abwidlungsstelle ist Professor Dr. Bode bestimmt worden.

Rundfunk von heute
Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Die Bücherkunde, in der heute um 17,35 Uhr Marianne Brunns Bücher über berühmte Frauen bespricht, beansprucht viel Interesse. Um 18,30 Uhr hören wir einen Vortrag von Leopold Lehmann: „Die internationale Konferenz entziehen“. In der „Stunde der werktätigen Frau“ um 18,40 Uhr wird Elisabeth Schubert von den Aufgaben der Frau in der modernen Frauenpflege sprechen. Abends um 19,05 Uhr wird aus Wien die „Schöpfung“ von Haydn übertragen.

Der Arbeiterhörer liebt den „Volksfunk“, die neue, 48 Seiten starke, farblich ausgestattete Rundfunkkulturrunde! Preis des Heftes 25 Pfennig.

Wasserstand				
	4. 4.	5. 4.		
Natibor	3,26	3,56	Kanien (Unter-Regel) 3,86 3,98	
Neisse (Stadt)	-0,39	-0,35	Dobrußnitz	2,89 3,07
Neisse (Unt.-Regel)	2,92	2,75	Abflussmenge (tägliche)	295 264
Krieg (Wasserstand)	3,07	3,55	Frankfurt am Main	0,65
Strehlen	+ 1,84	1,00	Wasserwärme + 8,0	

von den deutschen Unterseebooten halb ausgehungerte, an jeder klaren Nacht von deutschen Fliegern bombardierte London. Tene Nienstadt mit mehr als 7 Millionen Menschen, auf die fast täglich Geschosse niederprasseln und die nachts in tiefste Finsternis gehüllt ist, mit der Anspannung der Nerven und der Ueberforderung des Gehirns seiner Bewohner und der Abstumpfung, die daraus folgt und die gegen alle gewohnten Konventionen gleichgültig macht. Es ist die Atmosphäre einer traumhaften Unwirklichkeit, die das Augenmerk des Beobachters auf sich zieht. Deshalb war es erste Aufgabe der Regie, diese Atmosphäre zu schaffen. Das ist Harry Wilson im allgemeinen nur im 4. Bild gelungen. Zum Teil gelang das deshalb nicht, weil die Fliegerüberfälle auf London viel zu stark gedämpft waren. Man muß deutlich merken, in welcher Gefahr die Menschen ständig schweben, denen wir zusehen. Das fehlte, und damit hätte die ganze Aufführung einen falschen Ton, war sie zu allzuflüchtig. Wenn sie dennoch paßt, so ist das dem ausgezeichneten Spiel der vier Hauptdarsteller zu danken: in erster Linie Fita Benkova (Mara) und Hermann Menschel (Roy). Das partei Liebesspielchen, aus dem nach und nach leichter Ernst wird, das der Dichter so wunderbar zartfühlend und leicht gefärbt hat, wurde von diesen bei aller Schlichtheit und Natürlichkeit mit einem Reichtum der Nuancierung, einem Duft, einer Anmut und einer Transparenz des Sichtbaren ausgestattet, daß man tief ergriffen war. Ausgezeichnet war auch die Logierwirtin Maja Serling, eine prägnante, runde Charakterstudie. Mia Rose betonte, in der an sich zünftigen Erkenntnis, daß die Ritty als Kontrollfigur gegenüber der Mara membra: „Mia sehr das brennende Gewisse an der Ritty. Man hätte hinter all dem Jynismus und der Gefühlslosigkeit nicht den braven Kameraden und das kindlich unterdrückte Frauen. So waren ihre Bemerkungen über den Krieg nur schmerzliche Rufe, keine abgründigen Anathema gegen den Krieg, die sie in Wahrheit sind! Das Bild der Wasserbrücke war sehr schön.

Wie es den Bauern im Dritten Reich gehen würde



So wie hier zu sehen, plant es Hitler nach den Borchheimer Dokumenten

Das Ergebnis der Londoner Begegnung
Englisch-französische Übereinstimmung, England aber nicht gebunden

London, 4. April. (Eig. Drahtbericht.)
Die Londoner Konferenz zwischen den Chefs der englischen und französischen Regierung hat sich in ihrem offiziellen Teil mit dem Problem der Donaustaaten befaßt. In privaten Unterhaltungen wurde dem französischen Botschafter entsprechend über handelspolitische Fragen beraten. Auch diese Besprechungen sollen nach den Versicherungen der Teilnehmer nicht unbedeutend gewesen sein.

Was das Problem der Donaustaaten angeht, das auf englischer Seite von dem Premierminister, den Außen-, Handels- und Finanzministern behandelt wurde, läßt sich das Ergebnis der Besprechungen vom Montag folgendermaßen charakterisieren. Die englisch-französische Einigkeit geht weit, aber sie ist für keine der beiden Parteien bindend. England hat sich freie Hand vorbehalten, auf der anschließenden Viermächtekonferenz Pläne, denen es jetzt keine Zustimmung gegeben hat, aufzugeben, wenn es durch Argumente, die von einer der beiden anderen Mächte vorgetragen werden, zu einem solchen Meinungswechsel veranlaßt werden sollte oder wenn eine der beiden anderen Mächte neue und England ansprechendere Pläne vorbringen sollte. Die Viermächtekonferenz wird also in jedem Falle nicht mit einem anglo-französischen Plan beginnen. Es sollen, wie es in einem offiziellen Kommuniqué heißt, die legitimen Interessen dritter Länder alle Berücksichtigung finden und England ist nicht gebunden an dem, was es als legitim ansehen will.

Inwiefern dennoch die Unterhaltungen den ursprünglichen englischen Standpunkt modifiziert und sich vielleicht dem französischen angenähert haben, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Auch bezüglich der einzelnen Nebenpunkte der Tagesordnung, nach der man am Montag das Problem der Donaustaaten durcharbeitete, ist man auf Vermutungen angewiesen. Es läßt sich jedoch mitteilen, daß sich die Unterhaltungen nicht auf eine definitive Gruppe von Ländern bezogen haben. Von der geplanten Erleichterung des Handelsverkehrs soll aus politischen Gründen kein Staat ausgeschlossen bleiben, vielmehr sollen nur wirtschaftliche Gesichtspunkte über Ein- oder Ausschluß von Ländern in einen Vertrag von gegenseitiger Handelsvorzugung entscheiden. Hierbei werden die wirtschaftlichen Sachverhalte noch mitzuspriechen haben, die am Montag bei den Beratungen der Minister bereits zugegen waren. Schließlich wurde am Montag noch die Frage von London für notleidende Länder erörtert. Die Londoner City steht einem derartigen Gedanken ablehnend gegenüber.

Sehr befriedigt sind die englischen Minister über den äußeren Verlauf der Konferenz. So wurde von maßgeblicher Seite der Gedanke geäußert, daß zur Klärung der sachlichen Fragen Aussprachen zwischen zwei Regierungen die aussichtsreichste Methode seien. Man sprach ferner davon, daß vielleicht in den nächsten Monaten internationale Fragen durch derartige Zweimächtekonferenzen etwa zwischen Frankreich und Deutschland oder Frankreich und Italien weiter behandelt werden könnten.

Paris, 4. April. (Eigener Drahtbericht.)
Ministerpräsident Lardieu übermittelte den französischen Pressevertretern in London am Montag eine kurze Erklärung, deren wichtigste Stelle lautet: „Das einzige, was ich Ihnen heute bestätigen will, ist, daß unsere englischen Freunde in derselben Art wie wir den Ernst der wirtschaftlichen Lage Europas und die Notwendigkeit, eine Abhilfe zu schaffen, verstehen. Diese Übereinstimmung der Ansichten ist schon in dem Kommuniqué vom 12. Februar, betreffend das Datum und den Gegenstand der Lauianner Konferenz und in dem Kommuniqué vom 12. März über den Pariser Besuch Sir John Simons zum Ausdruck gebracht worden.“

Das schwerindustrielle „Journal des Débats“ schreibt zu den Londoner Besprechungen, man würde einen großen Irrtum begehen, wenn man von ihnen zuviel erwarte. Alles, was man erhoffen könne, sei eine gewisse Verbesserung der Atmosphäre, aber man dürfe auch nicht einmal die Bedeutung dieser Ereignisse überschätzen. Gegenwärtig könne keine wahre französisch-englische Entente verwirklicht werden. Der Tag werde vielleicht einmal kommen, an dem die Engländer verstehen würden, daß ein Generalabkommen zwischen Paris und London, das eine ständige Zusammenarbeit auf allen Gebieten erlaubt, geeignet ist, einen festen Kern zu bilden, um den sich Europa im Frieden kristallisieren werde.

Paris ist zufrieden

Paris, 5. April. (Eig. Drahtbericht.)
Die Pariser Presse ist mit dem Ausgang der französisch-englischen Besprechungen in London sehr zufrieden. Man stellt mit Genugtuung fest, daß, wenn auch zwischen Macdonald und Lardieu keinerlei Abkommen und Beschlüsse über die Behandlung des Donauunterprojektes zustande gekommen sind, durch die vorherige Gegenüberstellung der französischen und englischen Ansichten die Arbeiten der Viermächtekonferenz erleichtert worden sind.

Der offizielle „Petit Parisien“ schreibt: „Zweifellos ist die frühere Entente-Cordiale nicht wieder zum Leben erweckt worden, aber die französisch-englischen Beziehungen haben seit 48 Stunden wieder einen Charakter der Herzlichkeit bekommen, den sie nicht mehr hatten.“

Geschäftliches

Das größte Seebad Deutschlands ist — Berlin! Fünfhundert, jährlich tausend, heizigtaugend Badegäste an einem einzigen, schönen Sommer- tage, das sind Zahlen, die nur das eine Bad in Deutschland, in Europa aufzuweisen kann — das Strandbad Wannsee in Berlin, das multigebirgige. Es gibt's alles, was der Mensch zu seiner Erholung braucht. Selbstverständlich auch eine gute Küche, Kaffeehaus, etc. Der Strand, der in der Nähe des Sees liegt, ist sehr schön. Er ist sehr schön und das ist gerade das, was wir brauchen. Nicht nur im Strandbad Wannsee.

Stadttheater

„Die Welt auf dem Monde.“

Bei den vielen Versuchen der vergangenen Zeitwochen, ein möglichst unflatterndes Bild des gefestigten Josef Haydn zu geben, war es zu erwarten, daß man uns auch eine seiner Opern wieder in Erinnerung bringen würde. Der Komponist hat an die 20 kleinere Werke für seinen fürstlichen Hof geschrieben, von denen als heute noch gültig hier und da einmal „Der Apotheker“ im Theaterprogramm auftaucht. Jetzt, nach fast 200 Jahren, werden unsere Kenntnisse durch die Neubearbeitung der dreitägigen komischen Oper „Il mondo della luna“ (Die Welt des Mondes) vermehrt, und dem Publikum ein lieblicher Theaterabend bereitet.

Die neue Fassung, die M. Treichlinger (Text) und Karl Lothar (Musik) dem Werk geliehen haben, und in der es kürzlich in Schwerin zur Uraufführung kam, hat unbedingt den Anspruch auf Anerkennung. An Stelle des, allem Anschein nach durch den Mondfahrroman Bergeracs beeinflussten Librettos von Goldoni, tritt eine von M. Treichlinger besorgte neue Textgestaltung, die mit Glück die Grundgedanken des Originals verarbeitet. Goldoni, der italienische Kollere, verdiente allerdings eine noch geistreichere Sprachgestaltung. Wie in vielen Buffonaden jener Zeit handelt es sich auch in unserem Spiel um feine fantastische Romane um die Ueberwindung eines reichen, aber gelähmten Kaufmanns zum Zwecke der ehelichen Verbindung von Leandro und Clarissa, der Tochter des Genarben. Karl Lothar hat den Stoff einer von lauterem Gewissen getragenen musikalischen Neugliederung unterzogen. Arien, Rezitative, Ensemblesätze und rein instrumentale Teile wurden mit Geschick aus anderen Werken Haydns übernommen, einige Seceskomponierte mit Stilempfunden von dem Bearbeiter hinzugefügt. Man muß nun sagen, daß uns mit der Restaurierung ein Stück wiedergegeben wurde, welches den Reiz und das letzte

Glück einer entschundenen Zeit lebendig werden läßt. Die „Welt auf dem Monde“ ist kein Standardwerk von klassischer Gültigkeit, aber ein Mittelglied zwischen italienischer und deutscher Spieloper, eine Brücke, die Pergolese und Mozart verbindet.

Gefährlich war die Aufgabe des Regisseurs, die Zauber- und Maschinen-Oper für das Publikum unserer Gegenwart herzurichten. Dr. Hartmann ist das Experiment einigermaßen gelungen, wenn auch nicht die letzte Ausgeglichenheit der doppel- seitigen Spielerei: Marionette-Musik in technischer Hinsicht erreicht worden ist. Die Besucher waren trotzdem überrascht von dem lustigen Spiel und den vielen, zum Teil recht famosen bildhaften Einfällen. Hahlos. Das Klangliche formte Kapellmeister Schmidt-Belben recht akzeptabel; einige Differenzen mit den Sängern waren allerdings bis zum Schluß hin bemerkbar. Die folgende Darstellung fand ihre Hauptstützen in Heinrich Pflanzl (Buonafede) und Gertrud Glag. H. Pflanzl war in der Rolle ganz glücklich und in allen Situationen seines Spiels der Buffo, aus dessen Herzen echte Komik strömt. H. Glag, glänzend bei Schmitz, wies sich mit amüsanter Gestalt in der Rolle der vermittelnden Hausverwalterin Buonafedes, Lisetta. Eine zu parte, wenn auch gut gebildete Stimme legte Gertrud Sedlaczek (a. G.) für die Clarissa ein. Der Leandro, Cornelius Desregard, verschwand als Wirkung schon nach dem Vorpiel. Zu hart an der Grenze der Ueberreizung bewegte sich Paul Schmidtmann für Leo Menschlag die Partie des Doktor anfangs zu tief. Bestehend war das Zusammenpiel der vier Spätmacher G. Hanselkeit, R. Jappe, L. Klaka und R. Bondi, die das Publikum sehr vergnügte.

Das Haus war zur Freude. Der Reizell hielt sich in Grenzen, doch wurden die unbedeutenden Bearbeiter und die unbedeutend verdienten Künstler an die Kasse gerufen.

Hohenzollernpropaganda für Hitler

Es gab einmal einen abgedankten Kronprinzen, der der Deutschen Republik verhasst war, sich in Deutschland nicht politisch betätigen zu wollen, da man ihm sonst kaum die Rückkehr in das sehr eilig verlassene Vaterland gestattet hätte. Solche Reminiscenzen hindern aber Herrn Hohenzollern junior, den vielseitigen, liebeswürdigen und bekannnten Schloßherren von Oels nicht, der „Schlesische Zeitung“ eine Erklärung über seine Stimmabgabe bei der kommenden Präsidentenwahl zu übermitteln, die naturgemäß eine politische Handlung ist und auch von ihm nur als solche beabsichtigt gewesen sein konnte.

Gelächternd erklärt sich der Hohenzollernsprößling für Hitler, denn er hält eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig. Damit ist wohl das Märchen, daß der Nationalsozialismus mit Sozialismus etwas zu tun habe, eine Arbeiterpartei sei, endgültig selbst für Gemüter von schwerem Begriffsvermögen erledigt. Die Hohenzollern, Luwi und Wilhelm junior, unter famoser Armeekommandant von Berbin, treten naturgemäß nur für diejenige Partei ein, die ihnen die Möglichkeit der Rückwärtsbewegung Deutschlands hinter 1918 zu eröffnen scheint. Der Konservatismus wirkt sich in die Arme des Narvenus Hitler, um hinter der Arme eines in falscher Richtung rebellierenden Bürgertums wieder zum Ausgangspunkt jener „herrlichen Zeiten“ zurückzuführen, denen uns der Vater des Oels Schloßherren entgegenführte und die man demagogischerweise dem Marxismus in die Schuhe zu schieben bemüht ist.

Natürlich ist die „Schlesische Zeitung“, deren Redaktionsstab fast ausschließlich aus Nazis bestehen dürfte, hell begeistert über diese allerhöchste Zustimmung. „Das Experiment mit dem Nationalsozialismus“ schreibt ihr Chefredakteur Balf in einem Leitartikel hierzu:

„... muß gewagt werden, wenn auch das Programm der NSDAP manche bedenklichen Punkte enthält. Aber Parteiprogramme werden nie so heilig gehalten, wie sie es sein können, und daß Deutschland unter nationalsozialistischer Führung bestimmt besser fahren wird, als unter dem bisherigen System, ist mit Sicherheit anzunehmen. Vor die Alternative Marxismus

oder Nationalsozialismus gestellt, dürfte — zumal nach den bedeutamen Erklärungen des Kronprinzen und vieler angehänger Verzichtlichkeiten der Rechten — keinem Vaterlandisch denkenden Deutschen die Entscheidung mehr schwer fallen.“

Wir unsererseits stellen fest, daß es nach dieser bedeutamen Erklärung „ges magerechten Repräsentanten der davon geläuterten preussischen Monarchie seinem sich zur Klasse der Entscherten und Besessenen schwer fallen wird, die politischen Entscheidungen der nächsten Wochen zu fällen, gegen Hitler bei der Präsidentenwahl, für Braun und Severing im Kampf um Preußen. Deutschland hat von den Hohenzollern genug.

Eine der geschichtlichen Wirklichkeitswertung mehr Rechnung tragende Beurteilung des allerhöchsten kronsprinclichen Ufas — Wilhelm junior unterzeichnet, trotz Abkunft unentwegt als Kronprinz — findet man in der deutschnationalen „Schlesischen Tageszeitung“, die diese Kundgebung vom monarchistischen Standpunkt aus, mit Recht, bedauert und in ihr überdies eine Zersplitterung der Harzburger Front sieht. Sie schreibt u. a.:

„Welterhin legt sie (die Erklärung) den Kronprinzen parteipolitisch fest, und schließlich ist sie ein Schlag gegen die monarchistische Idee, denn der Kronprinz, der durch seine Unterschrift: „Wilhelm, Kronprinz“ ostentativ seine unveränderten Rechte auf den Thron betont, sollte sich, wenn er nicht ganz auf das Wahlrecht verzichten mag, um des monarchischen Gedankens willen größte Zurückhaltung auflegen. Besonders schmerzlich für uns Monarchisten sind die Vorwürfe des Wortbruchs gegen den Kronprinzen von Seiten der Regierungspreffe, wenn auch sie der moralischen Begründung entbehren.“

Man hat im monarchistischen Lager offenbar und nicht zu Unrecht die Erwartung, daß eine Monarchie die sich dem Faschismus so widerstandslos in die Arme wirft, im besten Fall nur noch zu einem Schattenwesen wie es der italienische König zulassen seinen Münzprägungen übertrifft, erblühen könne.

Oderausbau und Oder-Schiffahrtsprobleme

Eine Tagung des Schlesischen Odervereins

Im schlesischen Oderverein, der unter dem Vorsitz von Dr. Gotthein eine Reihe öffentlicher Körperschaften und an der Oberaufsicht beteiligter Firmen umfasst, wurde gestern anlässlich einer Ausschussführung der Stand des Oderausbaus und das Projekt eines tschechoslowakischen Oder-Donau-Kanals erörtert.

Wie aus den Berichten und den Ergänzungen in der, allerdings sehr spärlichen, Ausgabe hervorging, wird das Oderausbau-Strategieprogramm bis zum nächsten Jahre fertiggestellt. Eine Stangeinnahme weiterer Stangenarbeiten bei Sereno, Turawa und Borzanie — Ottmachau dürfte eine endgültige und ausreichende Wasserführung der Oder zum bringen — scheint nach den verschiedenen Änderungen ministerieller Stellen in absehbarer Zeit nicht in Frage zu kommen. Es ist ja bei der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Entwicklung derseits auch wohl fraglich, ob derartige große Investitionen, die in im Gegensatz zur Eisenbahn die Allgemeinheit zu tragen hat, zu rechtfertigen sind. Etwas anderes ist es um die zweite Schiene in Karlsruhe, die zwar in Angriff genommen, aber nunmehr nicht fertiggestellt wird. Hier scheint nicht zuletzt im Interesse der Arbeitsbeschaffung und zur Vermeidung von Sperrungen bei Reparaturen, eine Durchführung wohl dringender gehalten.

Große Pläne hat man, wie aus Berichten über Verhandlungen in Olmütz mit interessierten tschechoslowakischen Kreisen hervorging, in der tschechoslowakischen Wirtschaft einer Wasserfrachtenverbindung zwischen Donau und Oder zu haben. Die Kosten eines solchen Projektes sind auf 3 Millionen tschechoslowakische Kronen veranschlagt und die Fertigstellung war nach im vorigen Sommer — dieser Plan wird sich jetzt natürlich nicht verwirklichen lassen — bis zum Jahre 39 vorgezogen.

Probleme besonderer Art, von denen die Öffentlichkeit im Allgemeinen wenig unterrichtet ist, wirft eine Kolonialordnung der Reichsregierung auf, die den monopolkapitalistischen Preisentwärtungsbestrebungen entgegen, eine Unterbietung der Preisbildung auf Grund des geringen Frachtabgebotes verhindern soll. Man versucht also auch hier, die dem Kapitalismus einzig geeignete Form der kontinuierlichen Preisbildung, die in starker Abhängigkeit einzig zur Abwicklung der Kräfte führen könnte, zu unterbinden. Es werden, wie in der Sitzung des Odervereins berichtet wurde, jetzt Zwangsfrachtausschüsse gebildet, denen Preisfestlegung und Verteilung des Frachtabgebotes obliegen. Da für die Oder ein je zwei Ausschüsse besteht, hat man hier von der Einwirkung eines Zwangsausschusses abgesehen und lediglich nach einer anderen Bestimmung der genannten Verordnung einen Zwangs-Schiffer-Verbandsverband ins Leben gerufen.

Zum Abschluss der Tagung, die mäßig besucht war, wurde wieder einmal der Vorstand um zwei Mitglieder die Oberbürgermeister Kajahn, Ratibor und Berger-Oppels, erweitert, jedoch ericht mit den wiedergewählten bisherigen Mitgliedern bestehende Mann umfasst.

Ein Förster ermordet

Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft in Glogau ist der Förster Hermann Waller in seinem Revier in Ober-Sermantendorf, Kreis Sagan, erschossen aufgefaunden worden. Die Leiche wurde am 3. April in den Abendstunden aufgefaunden. Der Ermittlung der Staatsanwaltschaft hat sich gestern früh die Staatsanwaltschaft in Breslau angeschlossen.

Graf Westarp redet nicht

Das Comité hat meldet aus Beuthen: Die in Beuthen in Beuthen von Hindenburg-Ausschuss... (Text is heavily obscured and partially illegible)

goldenen Flagge ohne Affront nicht möglich sei, verzerrte sich Graf Westarp, in der Versammlung zu sprechen, so lange irgend eine Fahne im Saale sei. Auch er wies darauf hin, daß die Ueberparteilichkeit des Ausschusses und seiner Versammlungen unter allen Umständen gewahrt werden müßte. Im Einvernehmen mit Graf Westarp, der sich nicht in die Versammlung begab, erklärte der Versammlungsleiter den Anwesenden die Gründe für das Nichtstattfinden der Versammlung. Nachdem die Versammlung dann ruhig auseinandergewandert war, legte Graf Westarp im engsten Kreise noch kurz das dar, was er in seiner Rede hätte ausführen wollen.

Es wäre nach diesem Bericht wohl angezeigt, wenn die Ortsgruppenführer! Kassierer!

Wo bleiben die Abrechnungen des 1. Quartals 1932? Eine gute Organisation erfordert große Pünktlichkeit. Bis zum 10. April muß unbedingt abgerechnet sein. Also spudet Euch! Der Bezirksvorstand.

Die Neumarkter Arbeiterschaft

fordert Maßnahmen gegen die Bürgerkriegsvorbereitungen des Faschismus

In einer aus allen Teilen des Kreises gut besuchten Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensleute, Reichsbanner- und Verbandsfunktionäre des Landarbeiter-Verbandes in Neumarkt sprach am Sonntag nachmittag, nachdem der Kreisvorsitzende, Genosse Kawroth, des verstorbenen Führers der italienischen Arbeiterbewegung Filippo Turatis gedacht und den wegen ihrer Abwehr faschistischer Provokationen verurteilten Neumarkter Genossen der Solidarität der organisierten Arbeiter versichert hatte, Genosse Kleinert-Klettendorf, Genosse Kleinert beschaufte sich in längeren Darlegungen mit den anstehenden Wahlkämpfen und der Stellung der organisierten Arbeiterschaft zum zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl und zur Reichswahl. Er gab dabei einen überflüssigen Abriss der preussischen Politik in der Nachkriegszeit und rief zum Schluß zur tätigen Abwehr des Faschismus bei den kommenden Abstimmungen auf.

In einer lebhaften Aussprache wurde unter anderem auf die jamahe Laufe des Reichstages, der sich freundschaftlicher Weise beide Parteien eingeladen und so offensichtlich die enge Verbindung von Kirche und Reaktion dokumentiert hatten, auf den ergebnislosen Schultreit in Groß-Peterwitz hingewiesen und zur tätigen Abwehr gegen faschistische Übergriffe aufgefordert. Anschließend sprach dann noch Parteisekretär Genosse Schiffer über wesentliche Punkte der Parteipolitik im allgemeinen organisatorische Fragen hinsichtlich der bevorstehenden anstehenden Wahlkämpfen der Reichstags durch Bezeichnung ganzer Ortsgruppen mit SA, sagte die Konferenz einstimmig folgende Entschlüsse:

Die Kreisversammlung der organisierten Arbeiterschaft im Kreis Neumarkt am 2. April 1932, daß die angelegte Zusammenziehung von Reichstagen der Nationalsozialisten infolge einer Vorbereitung zum Bürgerkrieg gleichsam und größte Erregung in der verfassungstreuem Bevölkerung des Kreises herauf. Nach nie seit Bestehen der Republik werden zur Propaganda — wie es in Leuzsch und anderen Orten benannt — große Landbesitzer ausgetheilten Reichstagen mobilisiert, die auf Kosten des Großkapitals als... (Text is heavily obscured and partially illegible)

bürgerlichen Hindenburg-Ausschüsse sich beim Engagement... (Text is heavily obscured and partially illegible)

Groß-Hoffen. Freitag in einer brennend Scheune. Hier ging die Scheune des Gutbesizers Simm mit allen Korralen und Maschinen in Flammen auf. Unter Timmern fand man die verkohlten Leichenteile des zwanzigjährigen arbeitslosen Murers Müde. Da er sich Selbstmordgedanken trug, nimmt man an, daß er die Scheune angezündet und den Tod in den Flammen gesucht hat.

Schweidnitz. Im Stausee der Weiskirchener wurde die Leiche der 50-jährigen Witwe Ida Smolaczky als Schwimmbad aufgefaunden. Die Frau hat offenbar in geistiger Unruhe, im November vorigen Jahres sich aus ihrer Wohnung entfernt und sich das Leben genommen. Da der See bisher zugefroren war, kam die Leiche erst jetzt an Oberfläche.

Sozialdemokratische Partei

Öffentliche Versammlungen

- Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Niempsch
- Sekretariat: Margaretenstr. 17, Carlshaus (Neumarkt) Zimmer 170-17
- Telephon 19064, 19065
- Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 2-3 u. 4-5 Uhr
- am Mittwoch, den 6. April
- Schottwitz, Lokal Freischa, 20 Uhr, Redner: Genosse Schiffer und Genosse Mühlendorfer.
- Reicherswitz, Lokal Junge, 20 Uhr, Redner: Genosse Brettkopf.
- Nieder-Mois, Lokal Rehrbaum, 20 Uhr, Redner: Genosse Löss.
- Dambitzsch, Lokal Fischer, 20 Uhr, Redner: Gen. Kremj.
- Kretschkau, Lokal Kretschmer, 20 Uhr, Redner: Gen. Freitag.
- Leuzsch, Mittwoch, den 6. April, 13.30 Uhr, bei Müller.
- Öffentliche Erwerbslosenversammlung, Redner: Genosse Freitag.
- Schönborn, Mittwoch, den 6. April, 20 Uhr, Mitgliedereversammlung, Redner: Genosse Löss-Breslau.
- Olshahn, Mittwoch, den 6. April, bei Grieger, 20 Uhr, Frauenabend, Genossin Bohmig ist anwesend.
- Alt-Schiffa, Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Bernd.
- Öffentliche Versammlung, Redner: Genosse Schiffer.
- Schmolz, Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Kabin.
- Mitgliederversammlung, Redner: Genosse Zimmer.
- Sacrau, Dienstag, den 5. April, 20 Uhr, bei Königs.
- Frauenabend, Rednerin: Genossin Bernd-Breslau.
- Klettendorf, Die Mitgliederversammlung fällt am Mittwoch, den 6. April, aus. Dafür findet am Donnerstag, den 7. April, bei Konrad eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Rektor Herrmann spricht. Sorgt für gute Besuche.
- Groß-Mohrborn, Mittwoch, den 6. April, 20 Uhr, bei Gull.
- Mitgliederversammlung.
- Margareth, Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, bei Rindfleisch: Öffentliche Versammlung, Redner: Genosse Dr. Korn.
- Schaltau, Donnerstag, den 7. April, 20 Uhr, bei Reubauer: Öffentliche Versammlung, Redner: Genosse Schiffer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt

Ortsverein Neumarkt, Banner Höhe, Freitag, den 8. April, 20 Uhr, im Vereinslokal „Gelber Bäume“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Kameraden des Banners sowie die Schupo und Spilleute haben vollständig zu erscheinen.

Die Neumarkter Arbeiterschaft

fordert Maßnahmen gegen die Bürgerkriegsvorbereitungen des Faschismus

zu Ende, da trat ein Nationalsozialist an das offene Grab und begann eine politische Ansprache zu halten, die in ähnlicher Art einem Sozialdemokraten auf dem konfessionellen Abtritt des Friedhofes nie und nimmer genehmigt würde. Allerdings hatten die Nazi, soweit mir feststellen konnten, niemand um Erlaubnis gefragt, obwohl ja gegen den Willen der Sozialdemokraten hierfür der Brodauert Geistliche der in Frage kommenden Konfession zuständig ist. Neuerdings werden übrigens in Brodau sogar die Kunden des Postamtes auf den Nationalsozialismus hingewiesen, da Bräulein Seidel es offenbar zur Förderung des Briefmarkenabfahres für unheimlich hält. Einladungen zu Naziveranstaltungen in entsprechender nicht zu übersehender Weise auf ihren Arbeitstisch zu platzieren. Sie leg offenbar Wert darauf, politisch nicht verkannt zu werden.

Hünern, Kreis Trebnitz. Freitag in der Weide. In der Weide wurde der in den letzten Jahren stehende Rentenempfänger Karl Meier aus Hünern gelandet. Offenbar liegt Freitag vor.

Ting. Geflügeldiebstahl. In den letzten Nächten der vorigen Woche wurden hier bei verschiednen Landarbeitern wieder Geflügelställe erbrochen und daraus mehrere Zuhner Gänse und Kaninchen gestohlen. Die Diebe wurden dabei von einem Wächter überrascht, konnten jedoch unerkannt entkommen.

Domslan. Zusammenstoß auf der Straße. Zwischen Domslan und Magnitz stieß am Sonntag abend ein Motorradfahrer mit zwei Radfahrern zusammen. Während der Radfahrer mit dem Schreden davonkam, kam der Motorradfahrer zu Fall und erlitt mehrere schwere Kopfverletzungen.

Jahleschlowitz. Ein Reh auf der Dorfstraße. In der Jahleschlowitz wurde im Dorfe ein Reh, welches sich verlaufen hatte, erangefangen und dem Gutsherrn übergeben. Wahrscheinlich ist das Reh von Hunden gehetzt ins Dorf gelauffet.

Jahleschlowitz. Ermittelt wurde hier in der vergangenen Woche ein Wahlfahrerwerblosler, der mit der Rieme im Rückstand geblieben war. Der Amtsvorsteher Schewiar hielt es anscheinend nicht für nötig, ein Notquartier rechtzeitig herbeizuführen, so daß die Mödel des Herausgehenden 24 Stunden im strömenden Regen auf dem Hofe standen und er selbst mit seiner Familie in der Gefangenenzelle kampieren mußte, bis er sich selbst wieder ein Unterkommen besorgt hatte.

Das Attentat auf Botschaftsrat Twardowski

Die Ueberrasschung des ersten Tages der Moskauer Gerichtsverhandlung wegen des Attentats auf Botschaftsrat Twardowski bestand darin, daß sich Widersprüche in den Angaben der beiden Angeklagten herausstellten. Während der Angeklagte Wajlsjew alle Ausführungen der Anklageschrift über Zusammenhänge des Angeklagten Stern und der Terroristen-Gruppe Wajlsjew sowie eine Verbindung dieser Terroristen-Gruppe mit polnischen Agentengruppen zugibt, erklärte der Angeklagte Stern, das Attentat sei seine persönliche Tat gewesen, und er habe aus keiner Verbindung heraus gehandelt und keinerlei Hilfe gehabt.

Die Anklageschrift stellt die Tat als das Ergebnis einer Verschwörung der Terroristen-Gruppe dar, die in engem Zusammenhange mit polnischen Bürgern stand. Mit Ausnahme der bis zum Jahre 1928 zurückreichenden Anfänge dieser Zusammenhänge und mit Ausnahme der Protokolle über ein Vernehmen gegen die Polin Lubarzka, die wegen des Attentats gegen einen höheren Sowjetbeamten feinerzeit erschossen worden ist, wurden aus der Anklageschrift alle Stellen fortgelassen, die die Beziehungen zum Auslande betreffen. Das Gericht beschloß, diesen ganzen Fragentanz unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln.

Als Zeugen vernahm der Oberste Gerichtshof den Chauffeur der deutschen Botschaft, Ornowski, den Arbeiter Scharrow, der den Verbrecher festhielt, sowie den Mitarbeiter der Ver-

einigten Staatlichen Politischen Verwaltung, Borisow, der den Verbrecher verhaftete.

Der Hauptangeklagte Stern machte im folgenden Verhör bei der Feststellung des tatsächlichen Verlaufes des Anschläges Aussagen, die denen der Zeugen ebenso widersprechen, wie dem schriftlichen Bericht Twardowskis, der vor Gericht verlesen wird. Auf Grund des Berichtes Botschaftsrat von Twardowski wird festgestellt, daß Stern den Revolver im Augenblick seiner Festnahme noch in der Hand hielt und ihn weggeworfen, als er sich von der Kugelflugigkeit der Waffe überzeugte, in deren Trommel sich kein Geschoss mehr befand. Stern versuchte, während des Verhörs eine Reihe seiner in der Voruntersuchung abgegebenen Erklärungen zu widerrufen. Die Auswahl des ausländischen Vertreters, der ein Opfer des Anschläges werden sollte, sei planlos erfolgt; ebenso die Auswahl des Opfers unter den Vertretern der deutschen Botschaft. Es sei auch Zufall gewesen, daß die Kugel getroffen habe.

Der weitere Verlauf des Verhörs machte es dem Angeklagten unmöglich, zu leugnen, daß der Gedanke eines Attentates auf den deutschen Botschaftsrat schon im Dezember von ihm geäußert worden sei, daß er weiterhin das Attentat die ganze Zeit durch Beobachtung der Botschaft vorbereitete. Stern bekennt, mit dem Angeklagten Wajlsjew politische Fragen besprochen zu haben. Die jährliche Vernehmung Wajlsjews ergibt aber, daß derartige Besprechungen tatsächlich stattgefunden haben.

Drei Kinder durch eine Explosion getötet

Bier Kinder suchten in der Nähe der Stadt Friedel (Mähren) gestern nachmittag auf einem Müllhaufen nach alten Töpfen, um sie beim Altisenhändler zu verkaufen. Die Kinder fanden auch eine schwere Metallschale, die plötzlich explodierte. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet, das vierte Kind schwer verletzt.

Sozialdemokratischer Kreisabgeordneter schwer verunglückt

Limburg, 4. April (Eigener Drahtbericht)
Von einem furchtbaren Unglücksfall wurde der sozialdemokratische Kreisabgeordnete Fritz Wolf in Limburg betroffen. Er fuhr mit seinem Motorrad an einem Eisenbahnübergang gegen einen eisernen Mast. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgequetscht. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

Ermordung eines Greifenpaares

In Magreuth bei Heimbrechts ereignete sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag eine entsetzliche Bluttat. In der Scheune des Anwesens, das von dem Ehepaar Wolfgang Schah bewohnt wurde, bemerkten die Nachbarn gegen 8 Uhr abends Feuerzeichen. Die Leute eilten zur Hilfe herbei, und da sie glaubten, daß das Ehepaar schon schlief, drangen sie in die Wohnung ein. In dem unteren Zimmer fanden sie die beiden 71 und 72 Jahre alten Leute in einer Blutlache liegend tot auf. Der Mann hatte zwei Revolverkugeln auf der linken Brustseite, seine Ehefrau einen Schuß gleichfalls auf der linken Brustseite. Die Untersuchung über die Täterschaft und die Ursache der Tat führte bisher noch zu keinem Ergebnis.

Gotteslästerung

Das Reichsgericht hat die von dem früheren Redakteur des „Sächsischen Volksblattes“ in Zwickau, Walter Victor, eingeleitete Revision gegen das von der Großen Strafkammer Zwickau über ihn verhängte Gefängnisurteil von 14 Tagen verworfen. Die Verurteilung Victors war „wegen Gotteslästerung“ erfolgt, weil er im „Sächsischen Volksblatt“ eine nicht von ihm verfasste Anekdote veröffentlicht hatte, in der ein sterbender Zuchthäuser seinen Anstaltsgeistlichen und Gefängnisdirektor rechts und links von sich Platz nehmen läßt und dann zu ihnen sagt: „Unser Jesus starb ja auch zwischen zwei Holzkreuzen.“ In der Berufungsinstant hatte Universitätsprofessor August Meißner-Gießen als Sachverständiger zum Ausdruck gebracht, daß in der Anekdote weder eine Gotteslästerung noch eine Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen zu erblicken sei. Die Anekdote selbst war übrigens von mehreren Blättern, u. a. auch in Berlin, zum Abdruck gebracht worden, ohne daß gegen ihren Verfasser oder gegen die betreffenden Blätter gerichtliche Vorgegangen worden wäre.

Grauenhafte Bluttat

In Wajfel (Land) bei Hannover wurde die Frau eines Landwirts ermordet. Die Schwester der Ermordeten entdeckte den Leichnam in der Futterkammer des Mordhauses; sie sah, daß aus dem Waschkübel eine Hand herausragte... In Höhe der Kinnlade war der Kopf mit einem Beil vom Kumpfe getrennt. Es besteht der Verdacht, daß ein auf dem Anwesen der Getöteten beschäftigter Geisteskranker die Tat begangen hat.

Mordbeschuldigung gegen von Dhegraven

Der durch den vor kurzem abgehaltenen Leoparden-Prozess bekanntgewordene Expeditionstreifende und Maler von Dhegraven sollte sich am Sonnabend vormittag wegen Streitigkeiten, die bei einer Filmpedition nach dem Kongogebiet entstanden sind, vor dem Berliner Arbeitsgericht verantworten. Die Klage gegen Dhegraven geht von der Erbengemeinschaft des bei dieser Expedition unter bisher noch ungeklärten und recht mysteriösen Umständen verstorbenen Filmoperateurs Eckert aus, und verlangt Zahlung von 4000 Mark. In der Verhandlung wurde behauptet, es bestche der Verdacht, daß Eckert nicht im Urwald verunglückt oder an einer Erkrankung verstorben sei, sondern daß Dhegraven selbst seinen Tod verschuldet habe. Dhegraven sei bereits einmal in Hamburg wegen dieser Angelegenheit in Haft genommen worden. — Der so Beschuldigte war nicht erschienen. Die Entscheidung des Gerichts über den Antrag auf Verjährensurteil liegt bis jetzt noch nicht vor.

Berliner Sensationsprozesse

Persien und Afghanistan — Am 30 gefällte von Goghé

Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurde der persische Student Alawi und mehrere deutsche Schriftsteller von der Anklage der Beleidigung des Schahs von Persien aus formalen Gründen freigesprochen; dem Gericht schien es nicht als verbürgt, daß die Rechtsgegenseitigkeit in Persien hergestellt ist. (Zwei Angeklagte erhielten je 60 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung des Pressegesetzes.) Alawi hatte sich über den persischen Schah in der von ihm herausgegebenen Zeitung „Negar“ abfällig geäußert und die Berliner Journalisten Dr. Wehner, Duschinski, Kiese weiter und Geschäftsführer Wolff hatten sich mit dem „Majestätsbeleidiger“ mehr oder weniger solidarisch erklärt; einer hatte den Schah einen „Despoten“ genannt.

Die Verhandlung fand „wegen Gefährdung der Staatssicherheit“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Presse war zugelassen, mußte sich aber einer Schweigeverpflichtung unterwerfen. Im übrigen ist es aus den Gründen, die zum Freispruch führten, gar nicht zur Erörterung der von der Verteidigung vorbereiteten Beweisanträge gekommen. Die Verteidigung wollte den Versuch machen, dem Schah einige despotische Akte nachzuweisen. So sollte bewiesen werden, daß die persische Presse geknebelt werde; daß im Auftrage des Schahs eine ganze Anzahl von Oppositionsklerikern mißhandelt oder gar ermordet worden seien; daß sich der Schah das beschlagene Vermögen von Aufständischen, das dem Staat hätte zufallen müssen, selbst angeeignet habe...

Augenblicklich läuft vor der ersten Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin noch ein auf mehrere Tage berechneter Prozeß gegen den 36-jährigen Waffenhändler Max Barella. Der Angeklagte wird der fortgesetzten Untreue, des fortgesetzten Kreditbetruges gegenüber dem Bankhaus Telbrück, Schiffler & Co. und der Unterschlagung beschuldigt; die Unterschlagung soll Barella als Kassenverwalter der Berliner Singakademie, die sich durch ihn um 300.000 Mark geschädigt fühlt, und als Schahmeister des Vereins deutscher Jäger begangen haben. Barella meldete im Mai 1931 den Konkurs seiner Firma an. Im Mittelpunkt der auf eine Anzeige eingeleiteten staatsanwaltlichen Untersuchung standen vor allen Dingen Waffenlieferungen des Angeklagten nach Afghanistan. Barella hatte 5000 Gewehre und 5 Millionen Patronen nach Afghanistan verkauft. Die Ware war jedoch infolge der Revolution in Afghanistan nicht abgenommen worden; zu den Ankosten der Rücklieferung hatte das Deutsche Reich durch die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft beigezeichnet. Später nahm die Revisions- und Treuhandgesellschaft an, daß Barella einen Betrug beabsichtigt habe. Deshalb vorerst wegen des Afghanistan-Geschäftes keine Anklage erhoben wurde, vertritt im gegenwärtigen Prozeß Staatsanwaltschaftsrat Mittelbach vom politischen Dezernat die Anklage.

Nicht ohne Stolz erzählt der Angeklagte den Lauf seines Lebens. Er übernahm die Firma von seinem Vater im Jahre 1902; hatte geschäftliche Erfolge; wurde Höllelieferant des deutschen Kaisers und anderer Fürsten; oft zog man ihn als gerächlichen Sachverständigen heran; auch mit allen möglichen bürgerlichen Ehren wurde er bedacht (— die Singakademie machte ihn, was sie jetzt nicht wenig bedauert, zum Kassenwart). Nach dem Kriege ließ er sich mit seiner Firma in die Lignole AG. aufnehmen, trat dann aber wieder aus; die Konzernspionage hatte ihn ergriffen, er wollte selbst Konzernleiter sein. Barella baute also seine Barella G. m. b. H. entsprechend in die Breite aus und — wurde ihr Opfer. Der Angeklagte spricht von „Spekulationen“, von „schlechten Geschäften“.

Als auf Verreiben des Deutschen Reiches das Afghanistan-Geschäft gerichtlich untersucht wurde, stellte sich heraus, daß Barella, in die geschäftliche Enge getrieben, sich an fremdem Geld, vor allem an dem der Berliner Singakademie vergriffen hatte. Im ganzen war nach dem Zusammenbruch eine Summe von 700.000 Mark verschunden. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Barella einen großen Teil des Geldes bei eite gebracht hat. Der Angeklagte bestreitet eine solche Unterschlagung. Wo das Geld geblieben ist, kann er dem Gericht nicht erklären. Oder will er nicht? Jedenfalls gibt er freimütig zu, genau wie einige Säle weiter die Herren Klarck, daß er von Buchhaltung nichts verstand.

Nach vierjähriger Voruntersuchung beginnt am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der große Silberfälschungsprozeß gegen den Kunsthändler Otto Wacker. Er wird beschuldigt, in den Jahren 1925/28 dreißig Gemälde des Malers Vincent van Gogh gefälscht und in Verkehr gebracht zu haben. Das es sich bei den zur Verhandlung stehenden Bildern um Fälschungen handelt, scheint im übrigen noch nicht einmal ganz einwandfrei festzustellen, denn der Verteidiger des Angeklagten will der Beweis dafür antreten, daß der Kunsthändlergerächtige Bremmer im Haag, der größte Kenner van Goghs, an die Echtheit der Gemälde noch bis in die neueste Zeit geglaubt habe. Der Angeklagte selbst behauptet, das er die von ihm als echt erachteten Gemälde von einer russischen Emigrantenfamilie zum kommissionsweisen Verkauf erhalten habe. Die Anklageschrift macht indes geltend, daß die Angaben des Angeklagten ungenau und unglaubhaft seien; außerdem

würden eine Reihe von Verdachtsmomenten gegen ihn sprechen. Zahlreiche Sachverständige sind geladen; man sieht dem Prozeß mit großer Spannung entgegen.

Kampf gegen Sitzstühlen

Im Norden Berlins wurden gestern abend drei Sitzstühlen in Brand gesetzt, die vermutlich vorher mit Petroleum begossen waren. Sie brannten lichterloh herunter, noch ehe die Feuerwehr sie ablöchen konnte. Man vermutet, daß Kommunisten den Brand angezettelt haben, da die drei Stühlen große Hilsen-Werbetafel trugen. In der Nacht sind dann noch an sieben weiteren Stellen Berlins Plakatstühlen in Brand gesetzt worden. Ingesamt sind, nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen, also zehn Berliner Sitzstühlen einer etwas sonderbaren Auffassung von der Strategie eines Wahlkampfes zum Opfer gefallen.

Erdbeben in Italien



Die kleine Stadt Santa Stefano unweit Neapel ist von einer unerwarteten Katastrophe betroffen worden: 16 Häuser versanken plötzlich — ohne daß man vorher irgendwelche Anzeichen des drohenden Unheils bemerkt hätte — in den Höhlen der alten Grabstätten, auf denen diese älteste Stadt Italiens aufgebaut ist.

Kapitän Kladebusch auf der Löwenjagd

Von E. Th. Reiman.

(Nachdruck verboten.)



Nach einer frischen Lustreise stürzte der Kapitän mit einem dumpfen Schlag zu Boden. Befäubt lag er umher. Er lag mitten in einem Negerdorf, mit Hütten, die von Wurm in der Form von Bienenkörben aufgedeckt waren. In der Spitze jeder Hütte war ein Rauchloch und in zwei von diesen standen die beiden Neger auf ihrem Kopf und zappelten mit den Beinen in der Luft herum.



Bald kam die ganze Negerbevölkerung herbeigeläufen; die Schwarzen machten allerlei sonderbare Gebärden und trugen wunderliche Laute aus, aber Kapitän Kladebusch kapierte kein Lüttchen davon. Die beiden Knaben wählten sich in der Zwischenzeit aus ihrer müßigen Lage zu befreien und kamen mit rufschwarzen Köpfen herangeläufen. (Fortsetzung folgt)

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Internationale Sozialpolitik

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hat vor kurzem während seines Aufenthaltes in Berlin mit dem Reichsarbeitsminister auch die Frage der Ratifizierung des Übereinkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau besprochen. Aus Angst, es könnte in der Ratifizierungsfrage etwas geschehen, läßt die Arbeitgeberpresse, voran wie gewöhnlich die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, wieder einmal Sturm gegen die internationale Sozialpolitik. Die internationale Sozialpolitik wird als zwecklos hingestellt, da allen Maßnahmen der Internationalen Arbeiterorganisation, denen schon in normalen Zeiten sehr enge Grenzen gezogen seien, jetzt die Arge im Weg stehe.

In einzelnen wird der internationale Sozialpolitik vorgeworfen, sie wolle das Arbeitszeitproblem losgelöst aus dem Gesamtrahmen der Arbeitsbedingungen regeln. Das ist ein etwas sehr merkwürdiger Vorwurf, Gerade die Arbeitgebervertreter waren es, die in Genf stets Gesetzentwürfe und gerade in der Kohlenfrage bekämpften haben und zwar mit dem Hinweis, daß nur die Lösung einzelner Fragen, wie Arbeitszeit usw. international möglich sei. Wenn schon Übereinkommen, die Einzelfragen regeln, wie zum Beispiel das Washingtoner Übereinkommen über den Achtstundentag oder das Übereinkommen über die Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau, auf härtesten Widerstand bei den Arbeitgebern stießen, um wieviel größer würde dieser Widerstand dann bei den Regelungen sein, die einen größeren Fragenkomplex umfassen. Man darf vielleicht in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, daß gerade im Hinblick auf die Weltkohlentriebe die Völkervereinigung der Internationalen Arbeitskonferenz die Aufgabe gestellt hat, die sozialpolitischen Faktoren einer internationalen Regelung zu unterziehen, wobei auch nach Auffassung der Arbeitgeber die Arbeitszeitfrage von entscheidender Bedeutung ist. Was aber die Ratifizierung des Übereinkommens anbelangt, so verlangt von Deutschland, daß es in dieser Situation allein ratifiziert. Mit Recht kann man aber von der deutschen Regierung, die dem Übereinkommen in Genf zugestimmt hat, fordern, daß sie alles tut, um eine gemeinsame Ratifizierung mit den anderen in Frage kommenden Ländern herbeizuführen. Die schwedische Regierung und das schwedische Parlament sind bereit, die Ratifizierung zu vollziehen. Aber soll ein Land wie Schweden vorangehen, solange die großen Kohlenländer noch das unwürdige Verhalten fortsetzen?

Um die Ratifizierung von neuem zu verschleppen, stellt die Arbeitgeberpresse die Behauptung auf, die auf der Londoner Arbeitskonferenz anwesenden Vertreter seien im Hinblick auf eine Bestimmung des Washingtoner Übereinkommens darin einig gewesen, daß die internationalen Arbeitszeitverpflichtungen im Falle einer schweren Wirtschaftskrise ohne weiteres außer Kraft gesetzt würden. Demgegenüber muß mit aller Klarheit festgestellt werden, daß nicht nur die augenblicklichen Umstände eine solche Auffassung nicht rechtfertigen, sondern daß darüber hinaus eine Vereinbarung von Regierungen untereinander von der Internationalen Arbeitsorganisation nicht anerkannt werden kann. Es geht nicht an, daß die beteiligten Regierungen eine Auslegung von Bestimmungen vornehmen im Gegensatz zur Internationalen Arbeitsorganisation. Das Internationale Arbeitsamt hat einen solchen Weg stets abgelehnt. Wenn sich über die Auslegung von Bestimmungen der internationalen Übereinkommen Zweifel ergeben, dann ist der Verwaltungsrat des I.A.O. oder der Internationale Gerichtshof im Haag dafür zuständig.

In seiner Attitüde der Arbeitgeber gegen die internationale Sozialpolitik steht die Behauptung, daß in Deutschland internationale Übereinkommen mit größerer Schärfe und Genauigkeit durchgeführt würden als in anderen Ländern. Ueber die Durchführung ratifizierter Übereinkommen berichten die Regierungen nach Genf. Wenn ein Land die Bestimmungen nicht ausreichend durchführt, weisen die Arbeitgebervertreter des betreffenden Landes fast immer auf eine etwaige mangelhafte Durchführung hin. Die Artikel 408 ff. des Friedensvertrages sehen weitgehende Möglichkeiten der Kontrolle der Durchführung internationaler Übereinkommen vor. Der Artikel 409 gibt den Arbeitgeberorganisationen sogar ausdrücklich das Recht, über die mangelhafte Durchführung internationaler Übereinkommensbestimmungen beim Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes Beschwerde zu führen. Das zur Erzwingung der Vorschriften vorgehene Verfahren sieht für renitente Regierungen als letzte Maßnahme wirtschaftliche Sanktionen der anderen Regierungen vor, die das Übereinkommen selbst ratifiziert haben und durchführen. Es hängt also nur von dem guten Willen und der Mitarbeit der Unternehmervertreter in Genf ab, die Durchführung von Übereinkommen wirksam zu gestalten.

Wenn die Behauptung richtig ist, daß Deutschland auch heute noch sozialpolitisch an der Spitze steht — tatsächlich ist das nur

zum Teil richtig —, dann könnte eine wirkliche Mitarbeit Deutschlands doch nur dazu beitragen, die anderen Länder durch die Maßnahmen der internationalen Sozialpolitik an das Niveau heranzuführen, das in Deutschland angeblich schon erreicht ist. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß die internationale Sozialpolitik nicht zu dem Zweck geschaffen wurde, um Systemfehler der Privatwirtschaft zu korrigieren. Die Maßnahmen zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise liegen nur zum geringsten Teil auf sozialpolitischem Gebiet. Die Sozialpolitik dient in erster Linie dem Schutz des arbeitenden Menschen in der Wirtschaft. Sie soll eine gesunde lebensfähige kaufkräftige Arbeiterschaft schaffen, die dann zu ihrem Teil einer der wichtigsten Faktoren zur Überwindung der Krise werden kann.

Tarifkündigungen in der Glasindustrie

Von den Arbeitgeberverbänden der Glasindustrie sind die Reichslohn- resp. Bezirkslohnverträge zum 30. April erneut aufgekündigt worden. Obgleich für die einzelnen Branchen der Glasindustrie in den letzten Jahren durch Schiedsprüfung und die 4. Notverordnung die Löhne wesentlich gekürzt worden sind, und obwohl der sogenannte „starke Lohnabbau“ bei der stark ausgeprägten Akkordarbeit in der Glasindustrie besonders stark in Erscheinung trat und die etablierten Verdienste bei fast allen Kategorien in keinem Verhältnis zur abverlangten Arbeitsleistung stehen, haben die Unternehmer erneut bei der Aufkündigung der einzelnen Verträge Lohnverhältnisse herbeigeführt, die die Arbeiter zu unzumutbaren Leistungen gezwungen. Einzelne ihrer Verbände bringen verächtlich in den Kündigungsschreiben zum Ausdruck, daß nur noch „einige Ausleihungen und Anpassungen“ vorgenommen werden sollen. Bei anderen Aufkündigungen jedoch wird ganz brutal gefordert, daß weitere Lohnsenkungen und der Wegfall von Nebenleistungen erfolgen müßten, wenn die Wirtschaftlichkeit und Konkurrenzfähigkeit der Industrie aufrechterhalten werden solle.

Die Glasindustriellen haben aus der Entwicklung der letzten Jahre nichts gelernt. Sie sehen immer noch nicht, daß die verkehrte Lohnpolitik der deutschen Industrie, die leider von Behörden stark unterstützt worden ist, zur vollkommenen Lahmlegung des Binnenmarktes und zum Ruin der Glasindustrie geführt hat. Aus den Beschäftigungszahlen für die Glasindustrie ist zu entnehmen, daß sich die Absatzmöglichkeiten im Inland bis zu 50 Prozent vermindert haben. Die verkehrte Lohn- und Preispolitik der Industriellen hat hieran die Hauptschuld. Die Auslandskonkurrenz antwortete in der Lohnfrage zum Teil mit gleichen Maßnahmen, zum Teil schübe sie sich durch Erziehung neuer Zollmauern oder durch Kontingentierung der Einfuhr an Glaswaren. Die dauernde Beunruhigung der Öffentlichkeit durch die löhnpolitischen Auseinandersetzungen hat außerdem dazu geführt, daß der Glashandel am Inlandsmarkt nur die notwendigsten Bestellungen aufgibt in der Erwartung, die Preise noch mehr drücken zu können.

Was sagt die Reichsregierung zu den neuen Anschlägen der Glasindustriellen auf den Lohn von 50 000 Glasarbeitern? Die Regierung muß sich bald entscheiden, durch erkennbare Maßnahmen dem Treiben der Arbeitgeber entgegenzutreten.

Die deutsche Glasarbeiterschaft wird sich jedenfalls mit aller Entschiedenheit, selbst auch gegen die geringste Verschlechterung, zur Wehr setzen. In dieser Abwehr dürfte die Sympathie der Öffentlichkeit auf Seiten der Arbeitnehmer liegen.

Keine Kürzung des Beamturlaubs

Das Reichsinnenministerium hat, wie wir erfahren, den Antrag der württembergischen Staatsregierung auf Kürzung der Urlaubszeit für die Beamten abgelehnt. In den meisten Fällen würde durch eine solche Urlaubskürzung nicht einmal eine materielle Ersparnis eintreten, weil die Kollegen des beurlaubten Beamten dessen Funktionen mit zu erfüllen haben. Materielles Interesse an einer Verkürzung der Urlaubszeit für Beamte würde höchstens bei den Betriebsverwaltungen bestehen, die eventuelle Hilfskräfte einstellen müssen. Die preussische Staatsregierung hat für ihren Bereich grundsätzlich bekanntgegeben, daß auch die von der Gehaltskürzung betroffenen Beamten oder diejenigen, die infolge der Sparmaßnahmen in ein anderes Amt versetzt wurden, in ihrem Urlaubsanspruch nicht zu verkürzen seien.

Sämtlichen Arbeitern der ost-ober-schlesischen Metallindustrie gekündigt

Zwölf Prozent Lohnsenkung der Unternehmerwünsche
Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie in Oberschlesien hat sämtlichen Arbeitern die Kündigung zugestellt, die am 21. April in Kraft treten soll. Der Zweck dieser Kündigung ist eine zwölfprozentige Lohnsenkung. Die Arbeitgeber hatten ursprünglich einen Lohnabbau um 21 Prozent gefordert. Die von der Regierung vorgeschlagenen Schlichtungsverhandlungen hatten sich zerfallen, da die Arbeitnehmervertreter zum Zeichen des Protestes gegen die Forderung der Arbeitgeber den Verhandlungen fern blieben.

Schulungskursus des Bezirksauschusses Schlesien des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes vom 24. bis 26. März 1932 in Jobjen

Wie alle Jahre, so fand auch dieses Jahr durch den Bezirksauschuss Schlesien des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes ein Schulungskursus für Funktionäre statt. 36 Teilnehmer aus ganz Schlesien hatten sich in schön gelegenen Pösterholungsheim in Jobjen eingefunden, um sich Rüstzeug für die weitere Gewerkschaftsarbeit zu holen. Als Referenten waren die Kollegen Dr. Böcker-Berlin, Dr. Stammer-Breslau und Pilzlet-Breslau erschienen. Ueber die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung referierte Kollege Pilzlet in anschaulicher und gründlicher Darstellung des Stoffes. Kollege Dr. Stammer behandelte in mehrstündigen Ausführungen die allgemeine Wirtschaftslage, Wirtschaftskrise und das aus allen möglichen Parteien zusammengesetzte Programm der Nazis. In sehr temperamentvoller Weise verstand es Dr. Stammer, die Zuhörer zu begeistern. Dr. Böcker aus Berlin sprach eingehend über das neue Preussische Dünigpinnengesetz für Beamte und Lehrer. Außerdem behandelte Dr. Böcker in einem Abendvortrag noch die allgemeine beamtenpolitische Lage und gab wertvolles Material den Funktionären für die kommenden Wahlkämpfe an die Hand. Die Ausführungen von Dr. Böcker fanden den stärksten Beifall der Teilnehmer und begeisterten die Hörer mit Kampfesgeist und Mut für die kommenden schweren Wahlkämpfe. Am Schluß des Kurses wurden durch den Kollegen Kubold, in dessen Händen auch die Durchführung und Leitung dieses Kurses lag, noch eingehende Richtlinien und Maßnahmen für die Mitarbeit in der Eisernen Front und für die Nacharbeit gegeben. Mit einem Hoch auf die Eiserne Front und die freie Gewerkschaftsbewegung wurde dieser in allen Teilen glänzend verlaufene Kursus am Sonnabend nachmittag geschlossen. Die Dekonomie des Pösterholungsheimes in Jobjen sorgte wie bei früheren Kurien für eine tadellose und angenehme Unterkunft und Verpflegung.

Keine Lohnkämpfe in der Seeschifffahrt

Die mit dem 31. März abgelaufene Kündigungsfrist der Tarife in der deutschen Seeschifffahrt ist weder vom Verband Deutscher Reederei noch von den seemannischen Verbänden wahrgenommen worden. Der Tarif läuft damit vom 30. April ab automatisch vier Monate weiter. Auch die Seearbeitertarife bleiben zunächst noch unverändert, jedoch die deutsche Seeschifffahrt für die nächsten Monate von Lohnkämpfen verschont bleiben wird.

Generalangriff auf den Gesamtverband. So lautete die Ueberschrift unserer gestrigen Notiz über die Tarifkündigung bei den Gemeindefacharbeitern. Das falsche Wortspiel war durch Druckfehler entstanden.

Der N.S.-Bundesvorstand hat seinen Bundesauschuss zum 22. März zu einer außerordentlichen Tagung nach Berlin berufen. Die Tagung wird sich mit einem Wirtschaftspläne der Freien Gewerkschaften befassen.

Die Bezeichnung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angehörigen sowie ihre Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist über den 31. März 1932 hinaus bis zum 30. Juni 1932 verlängert worden.

Für den Kupferbergbau wurde in der Urlaubsfrage ein Schiedspruch gefällt, der die Regelung des letzten Jahres auf ein Jahr verlängert. Der Zechenverband hatte eine Kürzung des Urlaubs um die Hälfte gefordert.

Zahlungs Einstellung bei Gerson Berlin. Das bekannte Modenhaus Herrmann Gerson in Berlin hat seine Zahlungen eingestellt. Der Verkauf wird weiter geführt. Die Belastung des Unternehmens ist aber derart groß, daß man in Zukunft nicht damit rechnen, die alte Firma zu halten.

Sozialdemokratie und Landwirtschaft

Von Max Simon-Kneiss, N. d. L.
(Fortsetzung.)

Der neue Staat hat also auf dem Gebiete des Hochwasserbaues und der Meliorationen Erhebliches geleistet. Das müssen auch die Sozialdemokraten anerkennen. Der Reichsausschuss der Landwirtschaftsminister erklärte im Hauptauschuss am 20. Februar 1928:

„Das durch die Regulierungsarbeiten, die gerade in letzter Zeit ganz Masse geschaffen ist.“

Die Kulturbauminister, die die zuständige Behörde für die Meliorationsarbeiten sind, werden durch die zweite Sparverordnung erheblich beeinträchtigt. Das bedeutet jedoch nicht die Einstellung und Aufgabe der geplanten Arbeiten. Die Sozialdemokratie hat ausdrücklich erklärt, daß sie stets für die Fortsetzung des Meliorationsprogramms einsteht.

Hilfe bei Unwetterschäden
Bei allen Unwetterschäden hat sich der Landtag mit einer großen Zahl von Entwürfen befaßt. Hilfe für die Geschädigten, Wiederherstellung und Standung der Säuern, Förderung von Viehzucht und Deutungsarbeiten, Regulierung von Flüssen waren die Hauptforderungen.

Die Sozialdemokratie hat sich stets lebhaft an den Hilfsmaßnahmen beteiligt.

Bei der Bekämpfung der Bevölkerungsgewinnung oder Landbestellung in ihrem Nahrungsstande machen von der Regulierung Meliorationsarbeiten Gebrauch. Bei Einzelfällen muß die Durchführung von Hilfsmaßnahmen der Kommissare überlassen bleiben.

Die Mittel für die Dämme
Bei der dritten Lesung des Haushalts für 1931 haben der Reichsausschuss der Landwirtschaftsminister, die der preussischen Regierung den Vorschlag machten, den Vorschlag der Durchführung der Dämme verschleppert habe. Der Reichsausschuss

präsident wies darauf hin, daß das Schwerkriegsamt der Osthilfe beim Reich liegt. Der Ministerpräsident machte Mitteilung über den Umfang der Osthilfe:

Durch das Ostpreußengesetz sind für die erste Ostpreußenhilfe von Reich und Staat 18 Millionen Reichsmark aus dem Reichs- und Staatsbudget für eine Auslandsanleihe von 30 Millionen Reichsmark und Staatsschulden zu je 37,5 Prozent übernommen. Weiter wurden noch Reichsschulden in Höhe von 52 Millionen Reichsmark, für die ebenfalls im gleichen Verhältnis Bürgschaft übernommen werden mußte. Das macht also für Preußen und das Reich je 16 Millionen Reichsmark.

Nach dem neuen Ostpreußengesetz sollen für 50 Millionen Reichsmark geborgt werden. Dann sollen Reich und Preußen jeweils Beiträge von 250 Millionen je 50 Prozent der Bürgschaft übernehmen, das macht zusammen für Reich und Preußen 250 Millionen Reichsmark.

Es handelt sich also um ein gewaltiges Werk, das die finanzielle Kraft des Reichs und Preußens in sehr starkem Maße in Anspruch nimmt. Die Regierung muß nachdrücklich darauf achten, daß bei diesem Werk in jeder Hinsicht keine Verzögerungen eintreten und in allen Fällen sorgfältige Prüfung erfolgt.

Bei der ersten Ostpreußenhilfe II die Staatskasse aus den Bürgschaften allein im Jahre 1928 mit 24 Millionen Reichsmark besetzt werden. Mit weiteren Anleihen muß gerechnet werden. Teilweise sind Zuschüsse nur dadurch bereitgestellt worden, daß die Reichsbank als Bürgschaft eingetreten ist, so daß der Staat in den Besitz der Grundstücke gekommen ist.

Ueber die Mittel für die Landwirtschaft in den Ostpreußen machte der Minister Steiger im Hauptauschuss am 7. Januar 1930 Mitteilung.

Nach dem Osten sind für die Landwirtschaft seit dem Jahre 1928 von Reich 16,254 Millionen, von Preußen 8,5 Millionen Reichsmark, zusammen 24,754 Millionen Reichsmark an Beihilfen und 1,246 Millionen Reichsmark an Krediten erhalten. Für die Landwirtschaft in Ostpreußen hat in dieser Zeit 11,222 Millionen Reichsmark.

Die ostpreussische Landwirtschaft hat außerdem durch die besondere Grenzbeihilfen des Reichs bis 1928 an Beihilfen 16,254 Millionen, an Krediten 1,246 Millionen erhalten. In

dem wurden 99,9 Millionen Garantien übernommen. Preußen hat in dieser Zeit an Beihilfen 35,891 Millionen, an Krediten 24,912 Millionen gewährt, Garantien und Rückbürgschaften wurden für 42,265 Millionen übernommen.

Insgesamt stellen nach Ostpreußen 121,891 Millionen an Beihilfen, 73,960 Millionen an Krediten, Garantien und Rückbürgschaften wurden übernommen 193,851 Millionen.

Ostpreußen hat außerdem etatsmäßig aus preussischen Mitteln etwa 200 Millionen und eine einmalige Sonderzuweisung von 200 Millionen erhalten.

Diese Mittel sind als Ergänzungszuschüsse zur Förderung des Volksgutes, als Volksschuldenkredite, für Volksgesundheit und für Wohlfahrt, für Wohnungs- und Wegebau gewährt worden.

Aus Reichsgeldmitteln hat Ostpreußen im Jahre 1928/27 außerdem für die Landwirtschaft ausgeworfenen Mitteln für andere Zwecke rund 15,2 Millionen erhalten.

Hilfe für bäuerliche Betriebe

Staatliche Produktionsförderung
Der neue Staat hat auf allen Gebieten der Landwirtschaft Mittel zur Förderung und Verbesserung besonders der bäuerlichen Erzeugung bereitgestellt.

Die Umstellung der bäuerlichen Betriebe in den Gebirgsregionen auf die Grünlandwirtschaft wurde gefördert. Durch Sortenanbauversuche wurde eine größere Ertragsfähigkeit des Bodens erzielt. Beim Bau von Kühl- und Lagerhäusern wurden Baukostenzuschüsse bis zu einem Drittel der Baukosten gewährt. Hauptächlich in Frage kommen dabei Milch, Butter, Käse, Eier, Obst, Gemüse und Fleisch.

Für den Gemüse-, Obst- und Getreidebau wurden insgesamt 12,4 Millionen Reichsmark an Beihilfen gewährt.

Die Milchproduzenten wurden mit staatlichen Mitteln ausgebaut.

1914 wurden 300 000 Kühe in 12 000 Betrieben, 1928 wurden 736 000 Kühe in 42 000 Betrieben gehalten. Versuchsstationen für die Viehzucht wurden völlig neu geschaffen. Es bestanden 1931 für die Schweinehaltung fünf Versuchsanstalten, für Geflügelzucht neun, für Ziegenhaltung eine und für Stierengucht neun.

(Fortsetzung folgt.)